

Karpatenblatt

7. JAHRGANG

8

AUGUST

1998

4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

DAS MONUMENT ÜBER DER GEMEINDE

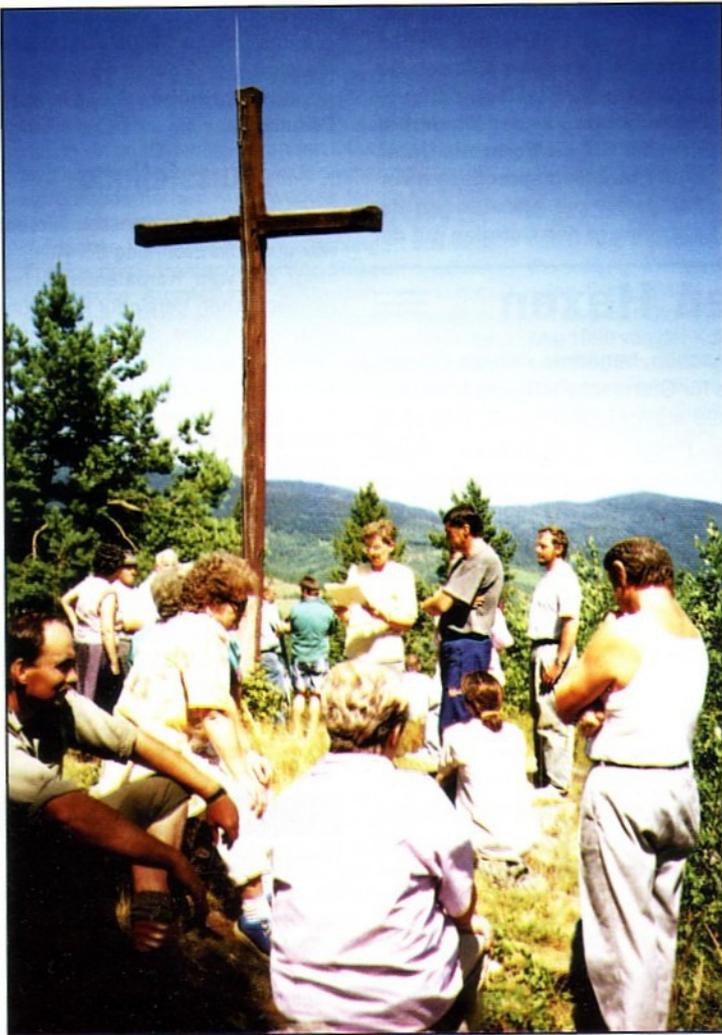
Auf dem Gipfel des Spitzenberges, der sich in die Höhe von 700 m über der Gemeinde Mníšek n. Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz erhebt, steht ein Kreuz. Es ist von weitem zu sehen. Es verbreitet seine schützenden Arme nicht nur über dem Städtchen, sondern es bewacht das ganze Göllnitzer Tal und die Menschen, die sich schon seit längsten Urzeiten ihr tägliches Brot besonders unter der Erde - in den Gruben verdient haben.

Die Einwohner der Gemeinde und werden bis heute als „Gründer“ benannt. Die Flur- und Bachnamen beweisen, daß dieses Land von deutschen Einwohnern zivilisiert wurde. Die Zeugenschaft, wann und woher die ersten Ansiedler gekommen sind, haben die Archive nicht herausgegeben. Der Historiker und grosser Kenner der Zips Julius Greb behauptet, daß die Ansiedler etwa vor 700 Jahren teilweise aus Ostmitteldeutschland, teilweise aus Südbayern und Ostfranken angekommen sind. Sie ehrten ihr Geschlecht, sie waren arbeitsam und gottesfürchtig. Und so sind sie auch geblieben. Das hölzerne Eichenkreuz auf dem Spitzenberg wurde im Jahre 1936 aus Ehrfurcht zu ihren Ahnen erbaut. Der Zahn der Zeit und die mißgünstigen Jahre haben dieses Werk vernichtet. Das Kreuz wurde wieder am 11. August 1991 erneuert. Seitdem wurde es zum Pilgerort der Landsleute von nah und fern. Es kommen hierher alle, die in dieser Unterzipser Gemeinde geboren wurden und heranwachsen, alle die vor Jahrzehnten ihre Heimat verlassen mußten oder vom Schicksal verwehrt wurden. Das diesjährige Treffen am Spitzenberg findet anfangs September statt.

(kb - n)

Erntedank

Danket allen denen,
die für uns säten
welche die Saaten hackten
und jäteten,
dem Regen, der sie wachsen
und gedeihen ließ,
dem lauen Winde, der sie
befruchtend umbließ,
der Sonne, welche sie bis
zur Reife anlachte,
der fleißigen Hand,
welche die Ernte einbrachte
und der Güte des Herrn,
die alles uns schenkte,
welche die Gestirne
und fleißigen Hände lenkte.
Laßt danken uns mit Herz
und Hand,
zum Erntedankfest,
in Stadt und Land!
Julius SCHUSTER



BETRACHTUNGEN

Liebe Leser!

Der Sommer erreichte seine zweite Hälfte. Die Familien kehren vom Urlaub zurück, die Tore der letzten Sommerlager für schulpflichtige Kinder schließen sich, denn in kurzer Zeit meldet sich die Schulglocke, um unsere Kleinen in die Schulbänke zu rufen...

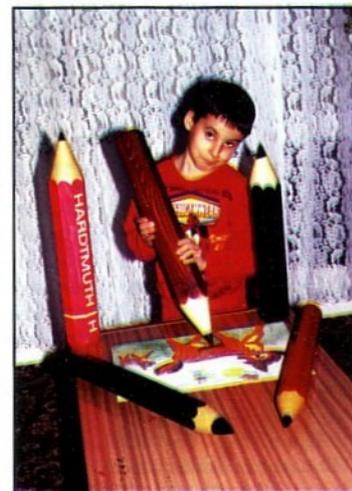
Jahr für Jahr denke ich an solchen Tagen darüber nach, ob unsere Kinder, die Kinder aus den karpatendeutschen Familien ihre Schritte in die richtige Schule richten, ob sie in Klassen sitzen, in denen man laut Schulplan mit erweitertem Deutschunterricht rechnet. Es ist wahr, daß sich nicht allen Kindern eine solche Ge-

genheit bietet, aber es ist auch wahr, daß man nicht in jeder deutschen Familie ihre Kinder auf jeden Fall in so eine Schule schicken will, auch wenn sie verhältnismäßig nahe liegt - vielleicht etwas weiter als jene Schule, die ihr Kind besucht (oder vielleicht in der Nebengemeinde), was mehr Zeit kostet. Ja, das Kind müßte man hinbringen, was zeitraubend ist, man müßte den Tagesablauf ändern, was nicht so ganz bequem ist und so schicken wir unser Kind lieber in die Schule, die uns „vor der Nase“ liegt, nur um uns ja nicht mehr zu belasten.

In früheren Jahren schickten unsere Ahnen ihre Kinder oft in Schulen in entfernten Städten mit dem Ziel, neben allgemeiner Bildung auch die

Schriftsprache ihrer Muttersprache zu erlernen. Dieses Verlangen ist wohl in den Familien der heutigen Karpatendeutschen nicht mehr so ausgeprägt. Aber es sollte sein. Vielleicht wiederhole ich mich, und doch kann ich es nicht lassen, immer wieder daran zu erinnern, daß die Sprache, unsere deutsche Muttersprache das wertvollste ist, was wir unseren Kindern als Ausstattung geben können. Nicht nur als weltweites Verständigungsmittel, sondern vor allem, um in den Kindern das Bewußtsein zum Deutschtum zu festigen, um die Sprache unserer und ihrer Ahnen zu erhalten und zu pflegen. Die deutsche Sprache in die Familien der Karpatendeutschen zurückzubringen

(Fortsetzung S. 2)



Mit großen Bleistiften

Illustrierfoto: kb-n



Entschädigung den Opfern

Die Opfer der nazistischen Persekution in der Slowakei während des 2. Weltkrieges warteten ihre Entschädigung ab.

Die Bundesregierung der BRD wies ihnen eine finanzielle Summe von 5 Millionen DM zu. Wie der Sekretär des Kriegsversicherten- und Invalidenverbandes in der Slowakei Rudolf Weiss anführte, wird eine Kommission - zusammengesetzt aus Vertretern des Slowakischen Verbandes antifaschistischer Kämpfer, des Kriegsversicherten- und Invalidenverbandes, des Zentralverbandes der jüdischen Glaubensgemeinden in der SR und des Slowakischen Roten Kreuzes die von den Bewerbern vorgelegten Unterlagen prüfen und ihnen den ersten Teilbetrag in der Höhe von 100.000 Sk überweisen. Falls die zugeteilten finanziellen Mittel ausreichend sein werden, können die Bewerber im zweiten Teilbetrag einen Zuschuß erhalten.

(kb)

Rasche Nothilfe

Die tragischen Begebenheiten der Überschwemmung, die mehrere Gemeinden der Ostslowakei betroffen hatte, spornten viele zur Nothilfe den Opfern der Hochwasserkatastrophe an. Unter den ersten reagierte auch die Botschaft der BRD in der SR, welche schon am 24. Juli 730.000 Sk für die betroffenen Gemeinden übergab.

(kb)

Neue Rechtschreibung

In den deutschsprachigen Ländern trat am 1. August 1998 in Gültigkeit die neue deutsche Rechtschreibung. Es geschah dies nach zwei Jahren seit dem Abkommen, das Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein beschloßen hatten. Die neue deutsche Rechtschreibung ist auch für die Länder mit deutschsprachiger Minderheit verbindlich. Das Ziel der Reform ist, die schriftliche Äußerung logischer und einfacher zu gestalten.

(kb)

Konferenz über Minderheitenproblematik

München, den 21. Juli (TASR)

Unter Teilnahme des Staatssekretärs des Kulturministeriums der SR (MK SR) Pavol Pánis, der Fachleute für die Minderheitenproblematik vom MK SR und dem Außenministerium der SR fand im Münchner Haus des Deutschen Ostens eine Pressekonferenz über die Situation der nationalen Minderheiten in der SR statt.

An dieser Veranstaltung fehlten nicht bayerische Journalisten und Fachleute vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, einschließlich des Ministerialrats Walter Rösner-

Kraus. Die Fragen der Teilnehmer und der Verlauf der Diskussion orientierten sich auf die Problematik der Bedingungen für die Angehörigen der Minderheiten in der SR seitens Bratislava/Preßburg und auf die Problematik der Zeugnisse in der Muttersprache der Minderheiten. Zur Erörterung kam auch die Gültigkeit der Beneš-Dekrete die Problematik des Beherrschens der Staatssprache von den Angehörigen der Minderheiten in der SR, die Form des Unterrichtes der Staatssprache und Vorschläge für die Änderungen der Lehrpläne in den Schulen mit der

Unterrichtssprache der Minderheiten, die Darbietung finanzieller Mittel für die Entwicklung der Kultur, der Identität und der Muttersprache aus den zweckdienlichen Mitteln des MK SR. Die Anwesenden interessierten sich auch für die Fragen betreffend eines effektiveren Informationsflusses über die Realien der SR im Ausland im Bereich der Politik, Kultur, des gesellschaftlichen Lebens und Ökonomie.

(kb)

Ausstellung

Bestandteil der Pressekonferenz war auch die Eröffnung der Ausstellung, die vom Karpatendeutschen Akademischen Verein für Kultur und Bildung mit dem Sitz in Prievidza/Privitz unter dem Titel „Literatur und Presse der Minderheiten in der SR“ veranstaltet wurde. Es präsentierten sich hier 28 Zeitschriften für die Angehörigen der Minderheiten, die vom Staat unterstützt werden, 19 Zeitschriften, die von den Selbstverwaltungen nur für die madjarische Minderheit herausgegeben werden und 284 Bücher für Angehörige der Minderheiten, für welche seit seiner Gründung - am 1. 1. 1998 - die Slowakische Republik zweckdienliche Mittel zur Verfügung gestellt hat. TASR informierte über dieses Ereignis das MK SR.

(kb)

BETRACHTUNGEN

(Fortsetzung von S. 1)

Ist unsere wichtigste Hausaufgabe nicht nur für das kommende Schuljahr. Es ist ein langfristiger Prozeß. Die ganzen Jahrzehnte des früheren Regimes hat man in vielen unseren Familien kein Deutsch gesprochen, kein Wunder, daß die jüngste Generation jetzt die Sprache ihrer Eltern und Großeltern lernen muß. Helfen wir ihnen dabei, auch wenn wir die Schule mit erweitertem Deutschunterricht nicht gerade vor den Fenstern haben. Finden wir eine Möglichkeit, daß unsere Kinder gerade in solchen Schulen Bildungsmöglichkeiten haben und vergessen wir nicht, auch zu Hause mit ihnen in unserer Muttersprache zu sprechen. Das ist unsere Pflicht und die erste Voraussetzung dafür, daß unsere deutsche Minderheit in der Slowakei erhalten bleibt.

Allen Schülern aus den Familien der Karpatendeutschen wünsche ich Erfolg im neuen Schuljahr und ihren Eltern viel Ausdauer in ihren Bemühungen, ihren Kindern den Stolz auf ihre deutsche Herkunft einzuprägen. Ihre

Gabriele KINTZLER

Die lustigen Hexen

So, auf den ersten Blick nicht ganz schön, benannte sich die Gruppe der Teilnehmerinnen am Deutschkurs für Grundschullehrer in Kesmark, der zwischen dem 5. und 10. Juli 1998 stattgefunden hatte. Den Kurs leitete die Lektorin Frau Martina Weiss - Pašková. In spielerischer Form, so wie wir das mit den Schülern in den Grundschulen praktizieren, haben wir unsere Kenntnisse der Grammatik erweitert, wir sprachen über aktuelle Themen, lernten eine große Zahl neuer Spiele kennen, wir sangen Lieder. Das Einzige, was uns nicht wohlgesonnen war, war das Wetter, aber es nahm uns nichts von der ausgezeichneten, lustigen Laune.

Im Namen aller Teilnehmer möchte ich Frau Greser danken, die diesen Kurs organisiert hat, Herrn Wagner und Frau Matiková dafür, daß sie in der Grundschule Hradné námestie für uns gesorgt haben, und Frau Laskovská, die von zu Hause alle warmen Jacken und Pullover mitgebracht hatte, damit wir im außerordentlich kalten Wetter nicht frierten. Unser Dank gehört auch der Lektorin Martina, die sich am Ende der Woche über eine schöne Hexe freute, welche sie von den Teilnehmern geschenkt bekommen hatte und welcher sie liebevoll den Namen „Strigička“ gab. Nochmals, Dankeschön an alle.

Mgr. Alena PÓCZOŠOVÁ, Poprad

Den Lehrerkurs organisierte die Landesleitung des Karpatendeutschen Vereins in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut. Finanziert wurde er aus Mitteln des Auswärtigen Amtes über die Botschaft der BRD in Preßburg. Im Namen des KDV in der Slowakei richten wir ein herzliches Dankeschön an die Botschaft der BRD!



Erinnerung an die Deutsche Gemeindevolksschule in Deutsch Proben. (kb-n)

Rückblick zur Kulturellen Jahrestagung in Karlsruhe - Durlach

KULTURELLE JAHRESTAGUNG KARLSRUHE '98

Die kulturelle Jahrestagung am 11.7. - 12. 7. war für alle Karpatendeutschen - hüben und drüben - ein wichtiges Ereignis. Das Programm war so reichhaltig, daß alle Teilnehmer bereichert um viele Informationen und Erlebnisse nach Hause fahren konnten. Die Karpatendeutsche Landsmannschaft hat in den 50 Jahren und das Karpatendeutsche Kulturwerk in den 30 Jahren des Bestehens immense Leistungen für die Karpatendeutschen erbracht. Aus diesem Anlaß werden beide Organisationen ihre Jubiläen gemeinsam in einem festlichen Rahmen im Festsaal der Karlsburg in der Patenstadt Karlsruhe begehen. In den Berichten der Vorstände hörten die Teilnehmer über die bisherigen Leistungen und über die Zukunftspläne, die auch auf die Zusammenarbeit mit den in der Slowakei lebenden Deutschen orientiert ist: Die öffentliche Mitgliederversammlung des Karpatendeutschen Kulturwerkes leitete Dipl. Ing. E. Hochberger über die Schaffung einer karpatendeutschen Bibliographie, Ausstellungen aus dem Fundus des Karpatendeutschen Museums, ethnographische Ausstellung, Austausch von Exponaten und Ausstellungen mit dem Museum Karpatendeutscher Kultur in Preßburg, Archivsicherung in der Slowakei u. a. Dr. Heinz Schmitt, Leitender Direktor des Bereiches Stadtbibliothek-Archiv-Sammlungen der Stadt Karlsruhe betonte diesbezüglich weitere Unterstützung von der Patenstadt Karlsruhe.

Die Delegiertenversammlung der Karpatendeutschen Landsmannschaft leitete ihr Bundesvorsitzender Oskar Marczy. Außer Berichten des Vorstandes und Neuwahlen (Bericht im KB 7/98) erläuterte Herr Marczy die Finanzprobleme, die Hilfe der KdLM für die Karpatendeutschen in der Slowakei, besonders auf dem Gebiet der Schulen und ihrer weiteren Unterstützung in jeder Hinsicht, denn die Schulbildung in deutscher Sprache ist die Voraussetzung für die Zukunft der deutschen Volksgruppe in der Slowakei.

Ein weiterer Punkt ist die Erhaltung der deutschen Kultur - die Sitten und Brauchtum sammeln und versuchen, sie in der Slowakei lebendig zu machen. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Ladislaus Müller ist bemüht, dieses Brauchtum zu sammeln und hofft auf Hilfe von Landsleuten aus der Slowakei. Die ersten Schritte wurden im Mai in Stuttgart getan. Belebung der Christgeburtsspiele für Schüler und Lehrer und anderer Laienspiele ist ein weiteres Thema der Zusammenarbeit mit dem Schulverband.

Archive, Bibliotheken und Museen aufwerten gehört zu den wichtigsten Punkten der Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium der SR. Herr

Dr. Neubauer von der Universität Bielefeld (über seinen Besuch berichteten wir im KB 6/98) ist ein Motor für die Restaurierung der wertvollen Bücher in Kesmark, Leutschau und Zipser Neudorf. Aber auch eine wissenschaftliche Konferenz wird in Leutschau im Oktober stattfinden.

Dabei muß die Öffentlichkeitsarbeit in der Karpatenpost erhalten bleiben und neue Wege gesucht werden, um eine Lösung für deren Finanzierung zu finden.

In den Abendstunden hielt Dr. Ivan Chalupěcký aus Leutschau einen Vortrag zum Thema: Was bedeutet für uns die Archiv- und Museumsarbeit in der Slowakei.

Die Teilnehmer erfuhren viel Interessantes über neue Publikationen, die in der Slowakei in den letzten Jahren erscheinen, über Forschungen auf dem Gebiet der Archäologie, in den Archiven. Vor 1989 brauchte man für die Forschung in den Archiven eine spezielle Bewilligung vom Innenministerium. Nach der Wende ist die Forschung frei. Um die Forschung in den Archiven auch für Laien zu erleichtern, stellte er seinen „Führer durch die Archive der Slowakischen Republik“ vor, der im Mai 1998 von der KdLM i Stuttgart herausgegeben wurde: „Ein besonderer Wunsch unserer Landsleute kann erfüllt werden: Der Archivführer für die Archive in der Slowakei liegt nun vor. Wir hatten den besten Kenner der Archive, unseren Freund Dr. Ivan Chalupěcký gewonnen, einen für uns alle verständlichen Archivführer zusammenzustellen. Er hat diese Aufgabe in bewährter und fachkundiger Weise gelöst. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet!“ ...

Der Höhepunkt des nächsten Tages war die Eröffnung der Ausstellung der in Kaschau lebenden akad. Malerin Herta Ondrušová - Victorin. Die Künstlerin hat fast ihr gesamtes umfangreiches Werk dem Karpatendeutschen Kulturwerk geschenkt. E. Hochberger würdigte ihre einzigartige Tat in einer ergreifenden Ansprache über „Das Leben einer Künstlerin deutscher Nationalität in sechs Staaten“. Leider konnte sie bei dieser Ehrung nicht persönlich dabei sein. E. Hochberger richtete ihre brieflichen Grußworte an das Publikum zusammen mit ihrem bewegten Lebenslauf. Die Teilnehmer konnten auch den wunderbaren Katalog zu dieser Ausstellung erwerben. / Im Karpatenblatt haben wir einige ihrer Kunstwerke veröffentlicht, sie hat unser Monatsblatt oft mit ihren Beiträgen bereichert. Dafür sind wir ihr immer dankbar. /

Den Nachmittag füllte ein Podiumsgespräch mit Diskussion zum Thema: „Wie können wir museale Kultur lebendig machen“ aus. In Kurzreferaten behandelten das Thema Dipl. Ing. Ernst Hochberger,

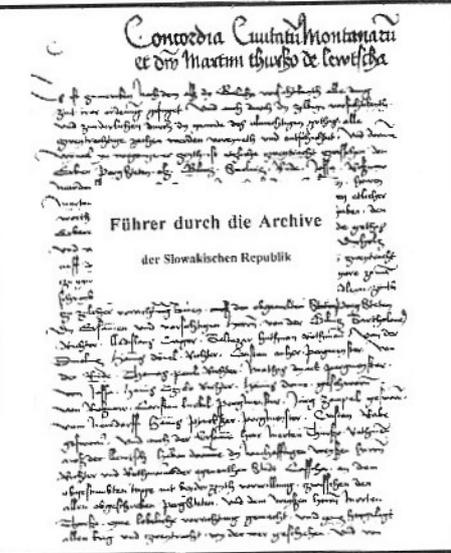
Dr. Heinz Schmitt am Beispiel des Karpatendeutschen Museums, Dr. Ondrej Pöss sprach über den Aufbau des am 29. 6. 98 in Preßburg eröffneten Museums der Karpatendeutschen Kultur und Oskar Marczy stellte seine methodisch-didaktische Arbeitshilfe für die Schule vor, die exemplarisch dargestellt am Beispiel der Besiedlung des Karpatenraumes eine Hilfe für die Jugend sein könnte, die museale Arbeit interessant zu machen. /Es könnte auch für die Jugend in der Slowakei ein wirksames Mittel für grösseres Interesse an der deutschen Kultur in der Slowakei dienen. Anm. Red./ ktz



Die deutsche Ostsiedlung

Exemplarisch dargestellt am Beispiel der Besiedlung des Karpatenraumes - früher Oberungarn, heute Slowakei -

Methodisch-didaktisch aufgearbeitet von Rektor Oskar Marczy - Karpatendeutsches Museum Karlsruhe



Der immer begeisterte entzündete Oskar Marczy beim Bericht des Vorstandes der KdLM



Große Aufmerksamkeit erweckte die Ausstellung der akademischen Malerin Herta Ondrušová - Victorin. Von links: Dipl.-Ing. Ernst Hochberger, Dr. Dušan Matlák mit Gemahlin und Tochter.



Die Zuhörer fesselte auch Ivan Chalupěcký mit seinem Einleitungswort zur Publikation

REGIONEN - MOSAİK

Tužina/Schmiedshau

Ein Jahr ist schnell vorbei. Das merkt man, wenn der Sommer wieder da ist und die Kinder die Ferien nützen. Unsere OG des KDV macht einen Ferianausflug mit einem Lagerfeuer, Steckelwurst und einer richtigen Waldatmosphäre, natürlich für die Kinder, Enkel und Urenkel. Es ist immer schön, dort zu sein, weil die Kinder auch ihre Geburtstage feiern können. Es würde uns wirklich sehr freuen, wenn wir auch mehrere Jugendliche in unserem Kreise begrüßen könnten. Ich hoffe, daß wir auch weiterhin unsere Singgruppe erhalten und neue deutsche Lieder erlernen, und sie auch den Enkeln und Urenkeln beibringen können, damit wir alles erhalten, was unsere Ahnen uns hinterlassen haben. Mit Hilfe unserer Hauerländer Landsleute, die zu uns zu Besuch kommen, können wir auch die schönsten Volkslieder beweisen. So lebt und verbreitet sich die deutsche Kultur. Es freut mich sehr, so viele Menschen mit gleichen Interessen hier bei uns zu sehen. Die Veranstaltungen zum Tag der Heimat dienen nicht nur zur Erinnerung an die Vergangenheit, sondern sie sind ein Bekenntnis zu unserer Historie. Nur so können wir unsere Zukunft erbauen.

Ich möchte mich bei allen Landsleuten für diese hohe Einsatzbereitschaft herzlich bedanken.

Anna KOHÚTOVÁ

Medzev / Metzenseifen

DIE WALLFAHRTSMESSE AM STOßER BERG

Die in den Autobus eingestiegenen Vereinsmitglieder am Sonntag den 5. Juli 1998 hatten zum Ziel die Wallfahrtsmesse in der Stoßer Kapelle. Gegen 14,30 Uhr füllte sich der provisorische Parkplatz am Bergrücken der Grenze zwischen der Unterzips und dem Bodwatal mit 3 Bussen und mehreren PKWs. Zur Messefeier kamen auch diesmal wieder die Mitglieder von den Ortsgemeinschaften des KDV aus Kaschau, Stoß, Metzenseifen und Schmöllnitz. Die Bänke im Bergkirchlein waren bald alle besetzt und auch vor der hl. Messe, hörte man Marienlieder singen von den Gläubigen aus den verschiedenen OG.

Die hl. Wallfahrtsmesse zelebrierte dann unser geehrter lieber Landsmann, Herr Assessor Spišák mit Herrn Dekan aus Obermet-

zenseifen Sokolsky. Die Lesungen wurden bereitwillig von den gleichnamigen Frauen aus Metzenseifen, den Fr. Bröstls vortragen. Alle Anwesendense lauschten dann im Laufe der hl. Messe, der in der Muttersprache gehaltenen Predigt vom Herrn Assessor, denn nicht vielemals im Jahr haben wir Gelegenheit, diese in Muttersprache zu hören.

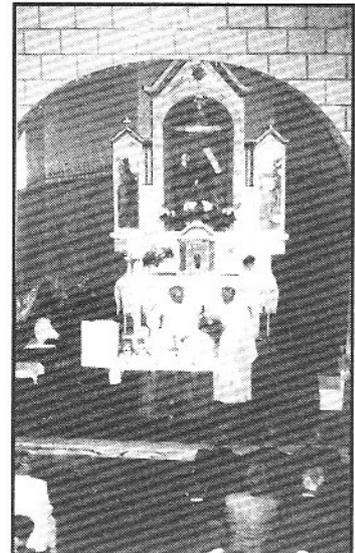
Einen feierlichen Rahmen der Messefeier bildeten die Fanfarenbläser von der Musikkapelle aus Stoß unter der Leitung von Herrn Peter Hartmann, der auch die Kirchenlieder mit Hilfe der Harmonika anstimmte. Zum Schluß wurde die Päpstliche Hymne gesungen aber auch danach noch wurde die Mutter Gottes mit weiteren Liedern geehrt. Langsam verließen die Gläubigen wieder für ein Jahr

das Kirchlein und nahmen nur ein gutes Gefühl und den Segen Gottes mit nach Hause. Für die Mitglieder der Region Bodwatal gab es dann noch Gelegenheit zu einem gemütlichen Beisammensein beim Abendessen im Stoßer Bad. Der Regionalvorsitzende Herr B. Eiben bedankte sich bei allen Anwesenden, besonders aber bei der Vorsitzenden der OG in Stoß Frau Selma Fabian für die organisatorische Sicherung des schönen und gelungenen Nachmittags. Wenn auch für gute Laune nach dem Essen die Stoßer Blaskapelle sorgte, mußte man langsam Abschied nehmen, in der Hoffnung, daß wir uns nächstes Jahr wieder in dem nun still gewordenen Stoßer Kapellchen treffen.

GEMEINSAME FEIER IM HAUS DER BEGEGNUNG

Trotzdem auch der Julimonat reich an organisierten Vereinsveranstaltungen war - Stoßer-Berg Wallfahrtsmesse und Hammerschmiedefest - wurden die Geburtstagsjubilanten nicht vergessen. Am 30. Juli 1998 folgten der Einladung des Vorstandes der OG die Vereinsangehörigen, deren Geburtstag im Juli war, zur gemeinsamen Feier. Mehrere hatten dienstliche Verpflichtungen, einige entschuldigden sich leider auch aus gesundheitlichen Gründen. Kurz nach den Begrüßungsworten und der Gratulation mit Blumen entstanden rege Gespräche zwischen den anwesenden Gästen, aber auch zwischen ihnen und den Vorstandsmitgliedern. Wir erfuhren wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Vereinsarbeit und der Aufgaben in Zukunft. Nach einer kleinen Erfrischung hörte man wieder Lieder, angestimmt von den früher geborenen Geburtstagskindern. So wie sich Frau A. Brössl freute, wieder bekannte Lieder singen zu können, so erging es manchen jüngeren, bei dieser Gelegenheit mitsingen zu können. Man merkte kaum wie schnell die Zeit verlief. Nach dem Abschiedslied wurde noch schnell eine Fotoaufnahme gemacht, damit man sich auch in Zukunft über der gelungenen Geburtstagsfeier im Haus der Begegnung freuen kann.

(J. Q.)



Josef QUALLICH
Foto: K. Schmiedt

Turček/Turz

EIN ERSEHNTER BESUCH IN DIE ALTE HEIMAT

Nach zwei Jahren sehnten sich die Turzer aus Mecklenburg - Vorpommern wieder in die alte Heimat. Es gibt immer welche, die über 50 Jahre die alte Heimat nicht besuchten.

Am 26. Juni 1998 kam der Bus in Turz an. Ein liebevolles Umarmen und ein warmer Händedruck drückten auch Freudentränen in den Augen. Samstag den 27. Juni gab es einen Rundgang nach Turčianske Teplice/Bad Stuben und Nachmittag in Turz bei Kaffee und den beliebten Turzpereltschen. Es war ein freundliches Zusammentreffen mit der Volksgruppe aus Turz. Mit einer fröhlichen Stimmung ging es um 21,00 Uhr nach Johannesberg zum Johannisfeuer. Nach altem Brauch sprangen einst die Burschen über dem Johannisfeuer. Am Sonntag nahmen sie bei der hl. Messe in der Johanniskirche teil, in der es älteren Leuten eine wahre Erinnerung wach werden ließ. Sie bewunderten die schöne Renovierung, welche gewiß viele Opfer kostete, sowie auch das nahe Kloster. Mittagessen gab es in

Turz und danach Besuch bei den Landsleuten. Montag, die Fahrt nach Altgebirg, wo sie auch gerne den Gnadenbrunnen besuchten. Weiter ging die Rundfahrt nach Banská Bystrica/Neu-Sohl und abends fand in Turz die hl. Messe statt. Am Dienstag folgte wieder eine Fahrt und zwar in die Hohe Tatra, bis nach Štrbské Pleso/Tschirmer See, danach ging es nach Levoča/Leutschau um in der historischen Kirche die berühmten Schnitzereien der Statuen von Meister Paul zu besichtigen. Am Mittwoch besuchten unsere Gäste Žilina/Sillein, bei der Burg Strečno vorbei, weiter nach dem slowakischen Betlehem in Rajčká Lesná zur Besichtigung der schicken Schnitzereien der beweglichen Statuen, von dem alle sehr begeistert waren. Inzwischen kam der Bus spät nachmittag mit den Landsleuten aus der Umgebung von Stuttgart in Turz an, wo sie während ihres Besuches auch hier verblieben. Am Donnerstag wurde die Fahrt nach Zvolen/Altsohl zur Schloßbesichtigung unternommen. Nachmit-

tag der Rundgang zum Staudamm. In nächsten Tagen besuchten sie Kremnitz, Skalka und Blaufuß. Ein Spaziergang zum Dornstein, wo sich eine schöne Aussicht blicken ließ. Kurzer Aufenthalt in Turz, zum Abendessen nach Bad Stuben. Spät am Abend trafen sie sich mit den Landsleuten der alten Bundesländer. Natürlich mit dem Auftritt der Folkloregruppe. Es herrschte eine herzensfrohe Atmosphäre, die sich mit einem starken Applaus steigerte als herzliches Dankeschön für den Auftritt und die schönen gemeinsam gesungenen Volkslieder. Danach gab es für jeden ein Gläßchen Wein und Schafkäse und ein liebes Gespräch mit Verwandten und Freunden. Mit frohen Herzen ging der Abend zu Ende. Es lohnte sich für so einen ereignisvollen Besuch bis zum nächsten Wiedersehen. Am 4. Juli nahmen unsere Landsleute aus Mecklenburg - Vorpommern Abschied von Turz.

Es ist immer ein Erlebnis und Freude, sich mit den Verwandten und Freunden wieder sehen zu dürfen mit der Hoffnung auf den nächsten Besuch.

Margit HERCHL

Geliebtes Dorf...

Die Gefühle unserer Landsleute aus Deutschland bei den Besuchen ihrer ehemaligen Heimat. Verfasst von Frau Margarete Weinberg, geb. Bludowsky aus Ober-Stuben, jetzt wohnhaft in Neustadt Glewe.

Heut steh ich hier an diesem Ort, und heimlich die Abschiedstränen flossen.

von dem wir vor 50 Jahren mussten fort. Ausruhen? Das war auch am darauffolgenden Tag

Fort für immer? Das war doch kaum zu glauben: noch nicht angesagt.

Konnte man uns einfach so unser Hab und Gut, Nach Čičmany, in ein Märchendorf, führte uns die nächste tolle Fahrt.

dazu die wunderschöne Heimat rauben? Märchenfeen waren es grad nicht,

Man konnte: Die Sieger des zweiten Weltkrieges haben es so gewollt, die an den Strassenrändern standen,

dass in Viehwagen wurden 1,5 Millionen Deutsche, aber an ihren Verkaufsständen wir alle passende Souveniere fanden.

ins Ungewisse gerollt. Sogar im slowakischen Betlehem in Rajecká Lesná hielten wir an.

Warum nur schwieg damals die Welt und rührte keinen Finger? Es ist nicht der Ort, in dem das Jesukind vor 2000 Jahren

Dachte wirklich keiner an die Alten, Kranken auf die Welt kam.

und an die vielen Tausende von Kindern? In der Krippe geschnitzt sahen wir das Kindelein liegen.

Auch ich war ein Kind damals, das stand vor der verplombten Tür, So, wie es die Christen alle heute noch lieben.

mit gebrochenem Herzen. Ein Kunstwerk, wie wohl kaum jemals zuvor, wurde uns hier geboten.

Wer kümmerte sich schon um unsren Kummer, Dem Schnitzer gebührt Hochachtung,

und um unsere Schmerzen? sein Werk muss man einfach loben.

Verstohlen blick ich über unseren Gartenzaun heute nach 50 Jahren. Weiter ging es, zum Höhepunkt des Tages heute.

Da sind sie plötzlich und deutlich die Erinnerungen. Was uns noch erwartete, übertraf die Vorstellungen aller Leute.

aus meinen Kindertagen. Der Sonnengott „Helios“ schickte die Sonnenstrahlen auf die Erde,

Und mir ist, als sei die Zeit einfach stehen geblieben. damit auch dieser Tag ein schönes Erlebnis für uns alle werde.

Ach, und wie in einem Märchen kommt mir das Wort vor: „vertrieben“. War es das schönste? Man wagt es kaum zu sagen,

Zum Anfassen nah bist du, mein geliebtes Vaterhaus, denn überwältigende Eindrücke hatten wir an allen Tagen.

doch der fremde Alte auf der Bank davor, sieht sehr abweisend aus. Der Zigeunerabend in den idyllischen Bergen,

Schnell weiter von hier, lass den Tränen freien Lauf, den, allerdings, muss man als besonderes Ereignis werten.

nimm die neugierigen Blicke der Vorübergehenden ruhig dafür, Was wir dort erlebten, wird sobald nicht wiederkommen,

in Kauf. von der stimmungsvollen Musik der Zigeuner

Die Sonnenstrahlen sind es, sie vertreiben meinen Kummer. waren wir alle wie benommen.

Ihren Beitrag dazu leistet auch in unserem Programm. Ein bisschen Teufelwasser war natürlich

die nächste Nummer. an solch einem lustigen Abend mit im Spiel.

Ein Denkmal wurde enthüllt. Danach habe ich Er liess blos die Quecksilbersäule

mit einem Heer von Menschen, des Frohsinns ein wenig höher schlagen,

die Mutter Anna Kirche betreten, und keiner kam beim Singen, Schunkeln und Tanzen irgendwie

denn in ihr wurde für alle Anwesenden und hier Verstorbenen zu Schaden.

die heilige Messe gelesen. Alles Schöne geht einmal zu Ende und wir sagten der Wirtin „Katka“

Viele Nationen reichten sich für ein friedliches Miteinander und den Zigeunern ein Lebewohl und auf Wiedersehen.

im Gotteshaus die Hand. In Richtung Ober Stuben genossen wir dann noch die Rundfahrt mit

Es ist eine schöne Geste, die noch fester knüpfte unseren Bussen durch dieses herrliche Landschaftsgebiet rund um

das bestehende Freundschafts-band, Banská Bystrica. Wir fühlten uns dazugehörig, auch wenn es die

zwischen Verwandten und Bekannten Politik heute ganz anders sieht. Ein letzter Streifzug zum Abschied-

die in ihrer Heimat verblieben nehmen!

und uns, den Besuchern und Gästen, Geliebtes Dorf! Viele werden bestimmt bald wiederkehren.

die einst von hier wurden vertrieben. Solange das Herz schlägt in unserer Brust,

Die Zusammenhörigkeit wurde auf dem gelungenen Heimattreffen dokumentiert,

bei den vielen, vielen Teilnehmern werden wir dich besuchen, dazu fehlt uns nie die Lust.

ein ausgewogenes Kulturprogramm Schön bist du, mein Ober Stuben, du herrliches Fleckchen Erde!

und selbstgebackener Kuchen wurden serviert. Im Herzen trag ich dich heim und versprech dir,

Bei stimmungsvoller Musik blieb kaum einer sitzen. dass ich dich nie, niemals vergessen werde.

Es wurde getanzt, gelacht und Herr Kabas liess dabei seine Kamera Nicht die Gassen und Gässlein,

bis in die Morgenstunden hinein blitzen. auf denen ich heute besinnlich gewandert,

Zum Schlafen blieb in dieser Nacht nur wenig Zeit, auch nicht den Spitzberg,

denn wir alle hielten uns schon wieder um 8 Uhr für die Fahrt auf dem wir bei einem Spaziergang gelandet.

in die Hohe Tatra bereit. Das rauschende Wasser des Dorfbaches springt von Stein zu Stein.

Poprad, oder besser Deutschendorf, war hier unser Ziel. Mir ist, als plätscherten die Wellen die Worte:

Doch von den Zipser Landsleuten wussten wir alle nicht viel. Freu Dich noch einmal hier zu sein.

Das sollte sich ändern, und zwar sehr schnell. Beim Stelldichein an der Kirche, die strahlt so rein und fein,

durch den Vorsitzenden in Poprad, der uns belehrte auf der Stell. fanden sich alle, ob jung oder alt, stets pünktlich ein.

Erst danach durften wir die köstlichen Speisen Dabei wurde noch gelacht, geweint und über vieles diskutiert,

in einem für uns vorbereiteten Festsaal geniessen. was in den 50 Jahren in diesen zwei verschiedenen Welten

Von allen Teilnehmern wurde dieses auserwählte Mahl so ist passiert.

hoch gepriesen. Ein letztes Umarmen, ein Lebewohl zum Abschied,

Gestärkt fuhren wir weiter in ein Märchenparadies. vielleicht für einige von uns für immer sogar?

Unser Zielort nannte sich Bärenwies. Denn von Erinnerungen zehren, wird kein Teilnehmer

Trachtengruppen und Musiker von hier und von dort, an diesem unvergesslichen Heimattreffen weitere 50 Jahr.

Tanzen und spielten für jedermann vor Ort. **Margarete WEINBERG**

Bewirtet wurden wir von den Zipsern aufs Beste.

Sie zeigten uns, wie man in unserem Heimatland feiert die Feste.

Nicht das Geld allein trägt bei zu einem guten Gelingen.

Man muss mit dem Herzen dabei sein, mit seinem ganzen Innern.

Und selbst als das Lagerfeuer längst schon war erloschen,

standen noch immer Gruppen und Grüppchen **Helene KAPUSTA**

Leserkontakte

Grenzüberschreitende Verbindungen

Sehr geehrte Redaktion, nach wie vor lese ich mit großem Interesse das „Karpatenblatt“. Mit Aufmerksamkeit verfolge ich dabei die Entwicklung der grenzüberschreitenden Verbindungen, aber nicht nur der Jugend, die ich außerordentlich begrüße und nur befürworten kann, sondern auch der Ortsverbände allgemein, u. a. die zu ungarndeutschen Verbänden.

Unter Bezug auf frühere Vorschläge von mir, wäre es nach meiner Meinung eine Bereicherung für den Verband und diesen oder jenen Ortsverein bzw. Bezirksverband, wenn Kontakte zu Vereinen der Deutschen in Rumänien vielleicht auch in der Karpato-Ukraine geknüpft würden; denn schließlich sind doch - so glaube ich - noch immer ethnische Beziehungen besonders zur Bevölkerung deutscher Nationalität im Banater Bergland und in der Maramuresch in Rumänien vorhanden.

Angeregt wurde ich zu meinem heutigen Schreiben an Sie durch eine kleine Geschichte, die ich vor ein paar Tagen in der „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“ vom 04. 07. 1998 und zwar in deren Beilage „Banater Zeitung“ entdeckte. Davon sende ich Ihnen anliegend eine Kopie.

Übrigens hat mich die „Erklärung zum Artikel Die zweite Wende ist da“ aus der Feder vom abgewählten Ortsvorsitzenden des Ortsvereins Hopgarten, Herrn Stefan Kozak, veröffentlicht in der Nr. 5 der Zeitung als Stellungnahme zu dem Bericht/den Vorgängen „Die zweite ‚Wende‘ ist da“, s. Nr. 4 des „Karpatenblatt“ stutzig gemacht. Ob da alles mit rechten Dingen zugeht? So habe ich mich aus unseren hiesigen (in den Neuen Bundesländern) Erfahrungen gefragt.

Indem ich Ihnen weiterhin alles Gute und Erfolg bei Ihrer Arbeit zur Erhaltung der Volksgruppe der Karpatendeutschen in der Slowakei wünsche, verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen

Werner FRANKE, Weißenfels



...Beim Lesen des Karpatenblatt's sind viele Erinnerungen an meine Jugendzeit wach geworden. An die Mädchenbürgerschule in Kesmark - wo sind alle meine Schulfreundinnen geblieben und die gute Fachlehrerin Jan Kintzler „Tante Jolan“, wie sie die Kesmarker Schülerinnen hießen...

Alžbeta KYSEĽOVÁ, Košice

EIN FERIENGESCHENK DEN KINDERN

Der KDV-Region Hauerland veranstaltete im Erholungszentrum „Na priehrade/An der Sperre“ - Teil Mořová bei Zvolen/Altsohl vom 3. 7. bis 12. 7. 1998 ein Sommerlager für die Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren.

Um den Aufenthalt an diesem Lager war sehr großes Interesse, wovon auch die Teilnehmerzahl zeugt - 50 Kinder. Als Beweis, daß es den Kindern in diesem Lager gefiel, gibt es auch wiederholte Teilnahme fast der Hälfte der Kinder.

Wofür strebten wir in diesem Lager? Vormittags festigten, vervollständigten und erweiterten die Kinder ihre Kenntnisse in deutscher Sprache in spielender Form, nachmittags konnten sich verschiedenen Sporttätigkeiten unter dem Titel „Lagersportolympiade“ widmen. Die einzelnen Regionen wetteiferten z. B. im Fußball, Volleyball und Schlagball. Das gesamte Ergebnis in allen Sportdisziplinen:

1. Unterzips, 2. Oberzips, 3. Bodwatal, 4. Hauerland.
Der Enthusiasmus, Begeisterung und Entzückung im Spiel wurde ab und zu vom Wetter ein bißchen abgekühlt. Das Wetter änderte sich sehr schnell. Wir veranstalteten zwei Ausflüge in die umliegende Umgebung. Wir besuchten das Schloß in Antol/Hl. Anton, sahen uns Banská Štiavnica/Schemnitz und das Museum SNP in Banská Bystrica/Neusohl mit seinem historischen Zentrum an. Das Erholungszentrum befindet sich in der Natur nicht weit von Altsohl, wir konnten also zu Fuß die Stadt, ihr Schloß und den Stadtkern besuchen.

Und was haben wir abends gemacht? „Die Region unterhielt die Region“, das heißt in 4 Abenden konnten wir das Kulturprogramm der jeweiligen Regionen verfolgen - witzige Kurzstücke, Sketsche, Werben, Wettbewerbe in Kenntnissen, Geschicklichkeit, Schlagfertigkeit, Geschwindigkeit. Jeder Abend klang mit einer Disko aus.

Im Lager waren Kinder aus vier Regionen untergebracht. (Preßburg war heuer nicht vertreten) Die Lagertätigkeit wurde im Geiste des Bewußtseins für regionale Zusammenhörigkeit im Rahmen des KDV geführt. Diese Idee unterstützten auch Andrea Tomášová (Bodwatal) und Jozef Herbulák (Hauerland) als Vertreter der Jugend - Interessengruppe IKeJa. Beide nahmen unsere Einladung an und machten die Kinder mit den Ideen der IKeJa bekannt, mit dem Ziel,

die Kinder schon in diesem Alter für den Eintritt in die IKeJa zu gewinnen. Auch in Zukunft werden wir in dieses Kinderlager 2-3 Vertreter der IKeJa aus den Regionen und in deren Rahmen aus verschiedenen Ortsgruppen einladen. Wir hoffen, daß so eine Zusammenarbeit auch ihre Früchte bringen wird.

Und wie waren die Kinder im Lager? Die Arbeit mit ihnen war sehr gut. Sie schloßen sich in dem Unterricht und auch der Sporttätigkeit an, sie erfüllten ihre Lagerpflichten, u.

a. auch beim Küchendienst, wo sie beim Tischdecken und beim Abräumen mithalfen. Ihre Mütterchen könnten ihre Gewandtheit auch zu Hause nützen.

Am letzten Aufenthaltstag fand ein Maskenball statt. Einige Kinder brachten ihre Masken schon von zu Hause mit, andere bekamen ihre Inspiration erst auf der Stelle. Nach der Vorstellung und dem Maskenumzug wurde das Lager ausgewertet. Alle Mitglieder der Regionalmannschaften bekamen Sachbelohnung - eine Feder mit Süßigkeiten, die Einzelnen wurden mit Urkunden beehrt, 5 beste Masken wurden belohnt (sowieso uns gefielen alle). Die schönsten Schlafzimmer wurden auch bewertet. Diesmal haben es Burschen gewonnen, zugleich war es das Zimmer der Jungen, das die wenigsten Punkte bekam. Danach kam noch Abschluß - Diskounterhaltung.

Das Erholungszentrum „Na Priehrade - Teil Mořová“ ist sehr schön, es ist momentan nach der Rekonstruktion. Die Verpflegung war fabelhaft, den Kindern anpassend, wofür wir uns beim Personal bedanken möchten.

Das Kinderlager wurde zu Ende gebracht. Es war erfolgreich, wofür wir der ganzen Lagerleitung danken.

T. OSWALDOVÁ,
Lagerleiterin



Der WALLFAHRTSORT - MARIA SCHNEE - HOLOXBRUNNEN

Meine Heimat Schmöllnitz liegt zwischen Bergen und dunklen Wäldern tief im Tal.

Berge und Bergbau waren unsere Wahrzeichen. Heute blieben nur die Berge, der Bergbau ist stillgelegt. Auf einem dieser Berge liegt der Wallfahrtsort Maria Schnee - Holoxbrunnen genannt.

Einiges über seine Entstehung. Im 17. Jh. fanden Einwohner von Uhorná beim Heumachen, dort, wo heute die Kapelle steht, ein Bild. Die schwarze Madonna. Das Bild brachte man in die Kirche nach Uhorná. Den nächsten Tag war das Bild verschwunden, wurde aber auf dem vorherigen Ort gefunden. Das wiederholte sich dreimal. Im J. 1813 wurde eine kleine Kapelle aus Steinen erbaut. In den Sommermonaten kamen Gläubige aus der Umgebung, um der Madonna ihre Anliegen und Sorgen anzuvertrauen. Später wurde der 5. August als das Fest Maria Schnee eingesetzt. Vor der Kapelle befindet sich eine Quelle, der sog. Holoxbrunnen. Da fließt aus dem 912 m hohen Berg köstliches Wasser, das zur Labung der Pilger dient und auch zur Heilung für Augenleidende dient. Gläubige brachten ihre Kranken mit, oder holten das Wasser aus der Quelle nach Hause. Das dauert bis zu den heutigen Tagen. Die Leidenden fühlten sich gesünder, oder spürten Erleichterung.

Die neue Kapelle wurde dank dem Pfarrer Štefan Herko im Jahre 1940 eingeweiht. In der Nähe befindet sich auch der Goldene Tisch - ein Berg, der zur Erinnerung an den Aufenthalt von König Mathias Corvin benannt wurde.

Wir verlassen diesen stillen Wallfahrtsort und gehen langsam durch den Bergwald die Berghänge herunter. Ruhe herrscht überall, nur aus dem Tal klingen uns Glockentöne entgegen. Müde, doch voll schöner Eindrücke kamen wir heim, freuen uns aber schon jetzt auf die nächste Wanderung.

Esti SENČÁK

WIEDERBELEBEN DER KIRCHENRUINE

Durch die Initiative der Landsleute aus verschiedenen Teilen der Slowakei wurde nach 53 Jahren in der gewesenenen deutschen evangelischen Kirchengemeinde Tvarožná/Durelsdorf in der von einheimischen Vandalen beschädigten Kirche, welche seit 1994 als Lager diente, am 19. Juli d.J. ein feierlicher Gottesdienst zur Erinnerung des 220-jährigen Jubiläums der Erbauung und Einweihung der Kirche bei 350 Teilnehmern abgehalten. Die Atmosphäre war um so feierlicher, da der Einladung auch der Bischof des Ostdistrikts Herr Midriak Folge leistete, ebenso Senior und Konsenior des Tatra-Seniorats die Herren Matejka, Kušnir, Gäste der Karpatendeutschen Landsmannschaft, e.V. aus Deutschland Herr Buchalla und Herr Klein, 7 Pfarrer und die in der Slowakei lebenden Landsleute. Um so trauriger ist es, daß bei dieser Feier

keine Landsleute aus Deutschland zugegen waren, denn diese köstliche Kirche hätte es bei diesem historischen Jubiläum verdient. Diese Feierlichkeit begleitete der ev. Posaunenchor aus Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel und der ev. Gesangverein aus Kežmarok/Kesmark.

Pfarrer T. Žiak übermittelte ein Grußwort von H. Mroško aus Iliášovce/Iliasdorf über den letzten Geistlichen in Durelsdorf Herrn Mayhöffer, welcher während des Transportes im russischen Lager starb.

Die Landsleute bereiteten einen Imbiß für die Anwesenden. Bei dieser Feierlichkeit erneute sich der Gedanke, daß diese barock-klassizistische Kirche, welche im zentralen Verzeichnis des Denkmalschutzes der Slowakei unter der Nr. 995 eingetragen ist, repariert und für weitere Generationen gerettet werden soll. Aus diesem Anlaß bitten wir alle, besonders die Landsleute im Ausland, uns bei der Rettung des köstlichen Kulturdenkmals zu helfen.

Kontonummer:
1000554 - 569/0900
SLSP a.s. Bratislava SWIFT:
SLSPSKBX
Aus Deutschland am besten über die Deutsche Bank, AG Frankfurt SWIFT: DEUTDEFF.

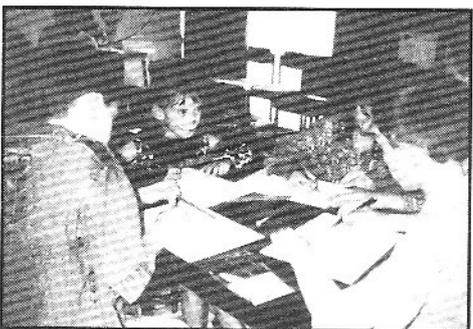
Es wurde beschlossen, daß jährlich am 19. Juli Gottesdienst abgehalten wird, solange die Kirche nicht repariert ist.

Ev. A. B. Kirchengemeinde
LUBICA/LEIBITZ

Eine Ansichtskarte aus Preßburg



Ausflüge sind bei Jung und Alt sehr beliebt



Work-shop für unsere Kinder



Unsere Kinder singen und tanzen



Sieger des Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa



Unsere singenden Omas bei der Eröffnung des Museums des KDV

Jedes Haus der Begegnung erfüllt seinen Zweck nur dann, wenn es allen Mitgliedern und Freunden immer offensteht, wenn es mit Leben erfüllt ist und unsere Mitglieder das Gefühl haben, hier eine richtige Heimstätte gefunden zu haben. Zu diesem Zweck wurde uns von unseren Gönnern aus Deutschland in Preßburg das HAUS DER BEGEGNUNG gewidmet und aus diesem Grund richtet sich das Hauptaugenmerk in der Region Preßburg vor allem auf die Tätigkeit und täglichen Betrieb in „unserem Haus“.

Wie bereits aus unseren Programmen, die wir aus finanziellen

Gründen nur jeweils für zwei Monate herausgeben können, ersichtlich ist, bemühen wir uns UNSER Haus täglich für unsere Mitglieder und auch Freunde, die sich um das Deutschtum und dessen Geschichte in der Slowakei interessieren, offen zu halten und allen Besuchern zu bieten, was sie von unserem Verein erwarten. Schon jeden Montag beginnen wir mit unserem Seniorenturnen unter der Leitung einer geschulten Heilgymnastin. Der Dienstag ist für individuelle Zusammenkünfte unserer Mitglieder reserviert. Die Männer spielen Schach, Kartenspiele, Billard oder reden über vergangene - und auch aktuelle Probleme. Die Damen kommen gerne zu einem kleinen Plausch bei einem Schälchen Kaffee, der von unseren Damen - Alice und Edith kredenzt wird - bringen Kuchen und bei Geburts- oder Namenstagen wird dann ein wenig gefeiert. Im Büro stehen unsere „diensthabenden“ Damen zur Verfügung, geben Auskünfte über kommende Veranstaltungen oder Ausflüge, oder antworten auf die Schule und Kindergarten betreffende Anfragen. Aus unserer reichhaltigen Bücherei können Bücher ausgeliehen werden und es stehen auch deutsche Tageszeitungen zur Verfügung. Der Mittwoch ist dann für individuelle Veranstaltungen vorbehalten. Aber Donnerstag ist im Haus wieder voll Betrieb. Ab 15.00 Uhr ist das Haus geöffnet und wird im allgemeinen gerne und zahlreich angenommen. Um 16.00 Uhr kommen unsere „singenden Omas aus Preßburg“ um alte deutsche Volkslieder zu singen, oder für eine bevorstehende Veranstaltung zu üben. Wir singen die alten, uns noch gut bekannten Volksweisen und sehen es als unsere



Besuch aus Deutschland im Garten des Hauses

Aufgabe an, diese auch für die Zukunft nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Auftritte unserer Singgruppe sind im In- und Ausland sehr beliebt. Unsere Deutschkurse, geleitet von unserem Deutschlehrer „Erwin“ werden gerne von so manchen Leuten, die leider die deutsche Sprache nicht beherrschen, genützt. Diese Kurse gibt es jeweils Donnerstag und Freitag in den späteren Nachmittagsstunden. Die Wochenenden sind unseren Kindern und Jugendlichen vorbehalten. Hier veranstalten wir work-shops für Kinder, mit Tanzen, Singen, Basteln, lustige Kindernachmittage. Wir laden zu diesen Veranstaltungen alle Kinder unserer Region ein und bemühen uns, für sie ein für Kinder interessantes Programm zu gestalten, leider können wir mit der Besucherzahl nicht immer ganz zufrieden sein und es könnten - entsprechend der Mitgliederzahl auch mehr Kinder an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Auch von der Jugend könnte unser Haus zahlreicher und öfter benützt werden, hier gibt es noch einiges nachzuholen.

Einmal im Monat veranstalten wir kulturelle Nachmittage mit interessanten Vorträgen. Diese werden von unseren Mitgliedern gerne besucht. Sehr beliebt sind unsere Fahrten ins benachbarte Österreich, ob zu einem Zusammentreffen mit Landsleuten oder - wie unsere letzte Fahrt nach Laxenburg - zu einem Theaterbesuch.

Höhepunkt unserer heurigen Veranstaltungen ist das Treffen „Preßburger Land und Leut“ das wir am 5. September 1998, diesmal in Preßburg, veranstalten und zu welchem wir unsere Landsleute aus dem In- und Ausland gerne begrüßen. (st)



Unser Deutschlehrer Erwin mit seinen besten Schülern



Eröffnung einer Ausstellung - hoher Besuch des ehem. österr. Botschafters Dr. Pammer

DAS ERSTE HAMMERSCHMIEDEFEST IN METZENSEIFEN

11. - 12. 7. 1998

Es war eine gute Idee - kann man schon heute sagen - unterstützt vom Kulturreferenten Eduard Buraš, ein Fest der einst weltweit berühmten Hammerschmiede aus Metzenseifen zu feiern. Es ist unsere Pflicht, die schwere, fachmännische und tüchtige Arbeit unserer Vorfahren nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Der Karpatendeutsche Verein hatte alle Einwohner aus Metzenseifen zur Teilnahme an diesem Fest eingeladen. Die Gelegenheit dazu sollte auch ein Bierabend am Samstagabend, vor dem Sonntagfest sein. Die größte Sorge für das Gelingen an diesem Abend hatte unser Vorstandsmitglied A. Vitkovsky, der materielle Unterstützung nicht sparte, um einen guten Anfang zum Fest zu sichern. Auf ein „Dankeschön“ vom Vorstand an ihn und alle Teilnehmer wollen wir hier nicht vergessen.

Es regnete schon einige Tage und darum wartete man mit kleiner Seele auf den Samstagabend, denn das Wetter konnte alle Vorhaben zunichte machen. Dies traf aber nicht zu und so versammelten sich gegen 500 Mitbürger am freien Platz vor dem Betriebsschulungshaus unter dem „Spitzen Berg“ am Ende der Grundgasse. Der Regionalvorsitzende Berti Eiben begrüßte die anwesenden Gäste im Namen der OG des KDV und der Region Bodvatal und leitete das Hammerschmiedefest ein.

Die Vereinsmusikkapelle „Ameisen“ sorgte dafür,



Ihre Premiere feierte auch die jüngste Volkstanzgruppe aus Metzenseifen. Foto: V. Bordiga

Damals!

*In unsrer alten Hammerwerke Reiche
Das beste waren damals seine Teiche
Erinnerungen machen mich ganz trunken,
Zu schad, dass alles mit der Zeit versunken!*

*Hier sprangen wir und schwammen wie die Hechte
Und kletterten wie Eichhörnchen und Spechte,
Es standen in den Bächen die Forellen,
An allen Ufern fuschten die Libellen --*

*Und wir von Teich zu Teich am Damme daneben,
Vorbei an Fludern, durch die Wassergräben,
Entlang den Steigen wo die Schmiede gingen,
Die Erlen standen, Weidenruten hingen!*

*Im Schilfe taten heimlich wilde Enten,
Verschwanden vor den Nasen in Momenten,
Auch Wasseramseln, Fischotter sehr scheuten,
Nur Fröschelein quackend immer sich erfreuten!*

*Manch Fischlein ist mit uns einhergegangen,
Auch solche die am Hacken sich gefangen -
In allen Tälern, Gründen, schönen Seifen
Gabs viel zu sehn, erleben und durchstreifen!*

J. Sch.

daß sich bald das Tanzparkett unter freiem Himmel mit Tänzern füllte. Diese Kapelle wechselte sich mit der zum ersten Mal aufgetretenen Musikgruppe unter der Leitung von V. Vitkovsky. Bei slowakischen und deutschen Liedern, aber auch bei Diskorhythmen unterhielten sich die Anwesenden bis gegen Mitternacht. Wem es kalt wurde, konnte sich am Lagerfeuer erwärmen. Zufrieden ging man auseinander und gönnte die nächtliche Stille den umliegenden Bergen.

Am nächsten Tag des eigentlichen Festsonntags, begann die Feier mit der deutschen hl. Messe, an welcher auch schon die Gäste aus der OG Kaschau und aus der Region Hauerland teilnahmen. Kurz danach versammelten sich unsere Freunde vor dem Bröstl-Hammerwerk im Goldseifental, um sich wenigstens teilweise die einst berühmte Metzenseifner Hammerschmiedefertigkeit vor Augen zu führen. Einen Überblick des einst großen Sortiments der erzeugten Hauen und Kratzen fanden die Anwesenden in der provisorisch hergerichteten Ausstellung im Nebenraum des sogenannten „Kuhlhauses“-Kohlenschuppen. Es war ein lobenswerter Gedanke vom Eigentümer des Hammerwerkes Herrn J. Bröstl, diese verschiedenartigen Hauen und Kratzen zu sammeln und dabei auch die jetzigen Erzeugnisse der Kunstschmiederei zur Schau zu geben. Drin im Hammerwerk konnte man sich die weiteren Kenntnisse über die Hammerschmiederei aneignen. Über die Gründung der Hammerwerke, die Blütezeit und das erzwungene Stilllegen der Schmiederei, hatte schon Herr W. Bistika einen Vortrag gehalten. Eine kleine, angemessene Kultureinlage war das von einigen Sängern des Sängerkhore „Goldseifen“ gesungene Lied der Hammerschmiede von J. Schmiedt, inmitten der freien Natur vor dem Hammerwerk.

Zum Kulturnachmittag versammelten sich wieder alle Teilnehmer am Tanzplatz. Die Ankommanden begrüßte die schon spielende Musikkapelle

„Ameisen“, welche auch mit den Begrüßungsworten von Herrn B. Eiben, den Auftakt zum festlichen Nachmittag gaben. Das schöne Gedicht „Bien Mantaken“ wurde dann feierlich von Herrn L. Bistika vorgetragen. Die Tänzer der OG mit der Leiterin Frau V. Bröstl sorgten für eine kleine Überraschung, nicht nur mit ihren schönen Tänzen in der freien Natur, sondern auch mit der symbolischen Übergabe von Kindertrachtenkleidern an die Mitglieder der neugegründeten Kindertanzgruppe unter der Leitung von Frau V. Bordiga. Der weitere Auftritt gehörte den Sängern von der OG Kaschau unter der Leitung von Frau Zavilla, welche mit ihren schönen Liedern den feierlichen Nachmittag bereicherten. Zum Abschluß des Kulturprogramms traten die Sänger des Sängerkhore „Goldseifen“ mit der Chorleiterin Frau L. Grenitzer und der Ansggerin der Lieder Fr. H. Meder auf, wobei sie mit den gesungenen Liedern einen würdigen Punkt zum Kulturnachmittag und dem Hammerschmiedefest setzten. Die frische Luft zwischen den Bergen sorgte auch für guten Appetit zum gemeinsamen Abendessen, bei dem bekannte Lieder angestimmt wurden, bis nicht die letzten Abschiedslieder „Ade zur guten Nacht“ und „Wahre Freundschaft“ erklangen. Die Dankesworte an alle Mitwirkenden und Teilnehmer richtete der Regionalvorsitzende und Herr Pačenovský aus der OG-Kaschau für die Einladung zum Hammerschmiedefest in Metzenseifen. Ein weiteres Dankeschön erklang noch an alle, die sich bei der Organisation des Festes verdient gemacht haben aber nicht namentlich angeführt wurden.

Wir freuen uns über das gute Gelingen des 1. Hammerschmiedefestes und zum Schluß wollen wir noch vom Lied der „Hammerschmiede“ die Worte herausheben: „...es lebe hoch der Hammerschmied ... zum Gedenken an unsere tüchtigen Vorfahren.“

Josef QUALLICH

Neulich hat die OG des KDV in Nitrianske Pravno/Deutsch Proben für ihre Mitglieder einen Ausflug in die Ostslowakei organisiert. Früh um 4,30 Uhr ging es los. Unser Reiseziel war das Städtchen Medzev/Metzenseifen. Wir wollten uns mit den Deutschen treffen, um mit ihnen neue Kontakte anzuknüpfen. Um 9 Uhr sind wir angekommen. Gleich zu dieser Zeit fing in der schönen Barockkirche die hl. Messe in deutscher Sprache an. Danach gingen wir zur Stelle, wo gerade am 11. und 12. Juli zum ersten Mal das Hammerschmiedefest gefeiert wurde. Hier sind wir vom Regionalvorsitzenden Herrn Dipl. Ing. Bartolomej Eiben offiziell begrüßt worden. Der Sängerkhor sang für uns einige deutsche Lieder. Wir konnten sehr viel über die Tradition der Hammerschmiedearbeit hören. Dann traten wir ins Hammerwerk hinein. Hier werden noch heute Industriebeschläge, schwarze Handgeräte und Gebrauchsgegenstände erzeugt. Es war interessant, Erzeugung der Schaufeln und Hacken zu beobachten. Wir konnten uns auch eine Ausstellung ansehen und

AUSFLUG NACH METZENSEIFEN



hatten die Möglichkeit Erzeugnisse zu kaufen. Natürlich wurden wir dann noch ins Haus der Begegnung eingeladen. Wir erfuhren viel von den Aktivitäten der OG des KDV in Metzenseifen. Bei kleinem Imbiß, gemeinsamen Singen und Erzählen ist die Zeit schnell vergangen. Um 14 Uhr besuchten wir noch das neueröffnete Museum, wo der Kaschauer Oberbürgermeister Rudolf Schuster aufgewachsen ist. Dann kam Zeit des Abschiedes, Bedanken für herzlichen Empfang und die

Einladung ins Haus der Begegnung in Deutsch Proben. Auf der Rückfahrt besuchten wir noch das Kloster in Jasov/Jassau und die Burg Krásna Hôrka/Krasnahorka. Müde aber zufrieden kamen wir um 21 Uhr nach Hause. In uns bleiben noch schöne Erinnerungen mit Hoffnung, daß es nicht unser letzter Ausflug war. Unser Dank gehört auch unserer Leiterin - Mitglied des KDV Frau Anna Husárová, die den Ausflug gut und mit Liebe vorbereitet hat.

Mgr. Mária HÁNESCHOVÁ
Foto: Ing. K. HALODOVÁ

Berliner in Metzenseifen

Unser kleines Berliner Wandergrüpplein befindet sich auf Fahrt in der Niederen Tatra. Zu fünf sind wir schon eine Woche unterwegs und nähern uns von Einsiedel aus Metzenseifen. Vorstellungen haben wir ungenaue, denn wir kennen den Karpatendeutschen Verein allein von Hörensagen. Wir sprechen eine ältere Dame (Frau Helene Bernat) auf der Straße an, in der Hoffnung, in ihr eine deutschsprachige Bewohnerin und Ortskundige zu finden. Daher spare ich das sonst vorangestellte „Dobry den“ ein und beginne gleich in Deutsch. Frau H. Bernat kennt sich aus und führte uns bereitwillig zum Hause der Begegnung und zu Herrn Josef Quallich. „Es ist doch meine Pflicht, Sie dorthinzuführen, wenn Sie aus Berlin hierherkommen“. Obzwar wir ziemlich unangemeldet kamen, löst Herr Quallich die Situation ganz unkompliziert und quartiert uns kurzerhand im Garten ein. Dort haben wir Zelt- und Feuerplatz. Erst dann findet das erste Gespräch zum Kennenlernen statt. Sogleich übergab er uns auch die Hausschlüssel. Mit für uns als Großstädter unbekanntem Vertrauen wurden wir aufgenommen. Die Eintrittskarte in die Metzenseifner Häuser und Herzen war zunächst unsere Herkunft und unser ehrliches Interesse an der in der Slowakei verbliebenen deutschen Minderheit.

Wir wuschen und pflegten uns und genossen die Vorzüge der Zivilisation (Küche, Tageszeitungen und WC). Beim Singen am abendlichen Feuer kamen wir dann näher in Kontakt mit einigen Metzenseifnern. Unser Dank waren Lieder und gute Laune.

Herr W. Bistika gab uns einen Überblick über die Historie der Stadt und hielt geduldig unseren Fragen stand. Auch er war einer der „offenen Türen“, die wir vorfanden, auch er trug mit Herrn Eiben dazu bei, daß wir uns wie unter Freunden fühlten, ja sogar mit Selbstverständlichkeit die Räume einschließlich der gutbeschiedenen Bibliothek betraten.

Es bedanken sich für die ungemein freundliche Aufnahme und die familiäre Atmosphäre: Hildegard Handke, Gisela Handke, Wolf Romrod, Holger Hackstein und

Christian NÖRENBERG

Erinnerungen - vom Besuch der alten Heimat, und den immer noch lebhaft im Gedächtnis verbliebenen Stätten der Kinderzeit, meinem Geburtsort Paulisch/Pila.

Vom 20. 5. -27. 5. 1998 haben wir, meine Schwester und ich - eine Reise mit der Rostocker Gruppe in die alte Heimat, dann weiter über Österreich nach Passau - mitgemacht...

Am ersten Tag, den 21. Mai ging es nach Ober Stuben, da dort sehr viele der Reiseteilnehmer noch Verwandte und Freunde haben. Gegen Abend war ein gemeinsamer Gottesdienst vorgesehen. Schon zuvor und auch dann anschließend gab es sehr nette und freudige Begrüßungen und Gespräche auf dem Dorfsplatz vor der Kirche. Da wir selbst dort niemanden hatten, ergab es sich, daß ich wohl etwas abseits der Gruppen, etwas verloren vor mich hinträumte. Meine Verfassung war aus sehr persönlichen Gründen nicht sehr gut. Das fiel einer älteren Dame auf, sie sprach Sie an mit der Frage, ob ich auch aus Ober Stuben käme. Ich verneinte das und erzählte, daß mein Heimatort etwas weiter entfernt - Paulisch gewesen ist. Ein Besuch dort wäre zwar ein Herzenswunsch, wohl aber ohne Auto nicht realisierbar. Sie sprach einen Herrn an, der dort neben einem Škoda stand und sagte, das wäre ihr Schwager - wechselte mit ihm auf slowakisch einige Worte - und er meinte „warum nicht?“. Der Busfahrer drängte zur Abfahrt und so gab es keine weitere Möglichkeit der Verständigung - ich zuckte mit den Achseln, bedauernd auch meine Handbewegungen. Als der Bus schon fast anfuhr, kam der zweite Busfahrer zu mir und sagte - er solle von dem Herrn ausrichten, er ladet uns am Sonntag ein und würde mit uns mit seinem Auto fahren,

wohin wir auch wollten. Sicher waren wir uns nicht, ob diese Verständigung auch richtig war. Doch am Sonntag wurden wir sofort am Bus von der Gattin des Herrn empfangen, und wir sind dann zusammen mit meiner Schwester so nett mit freundlicher Unterhaltung, nach Paulisch gefahren. Wir machten einen kleinen Rundgang um unsere ehemalige Schule, um das Gehöft von der Familie Zimmermann und dann noch auf der alten Straße zurück zur Kirche und auf den Friedhof. Alles sieht traurig und trostlos aus!

Dann fuhren wir in Richtung Malá Lehota, parkten am Weg im Tal das Auto im Wald, und der Herr machte sich mit uns beiden mit auf den beschwerlichen Weg auf unsere ehemalige Stätte - unserer Heimstatt

ERINNERUNGEN, ERINNERUNGEN...

bis 1944. Versunken und vergessen - total verwachsen die Stätte, nur noch einige Steine und ein fast zugewachsener Kellereingang waren zu finden. Von allen anderen Gebäuden im Umkreis (es waren einmal 8 oder 9 Familien) keine Spuren mehr, nur noch Gestrüpp und Strauchwerk zu sehen. Talwärts hat der Wald fast schon aufgeholt, nur dazwischen stehende Obstbäume - vorwiegend Kirschen zeugen davon, daß dort einmal eine bewohnte Siedlung Leben und Arbeit bedeutete. Mühsam zwar, das empfand auch unser Begleiter - aber schön, eine Landschaft, an der man sich nicht sattsehen kann.

An der Wegkreuzung zum Bachhieb, Burjanko, Mihal/Buri und unserem Bartusch - haben (sicher Ehemalige wie wir) zwischen die Linden ein neues Kreuz - es trägt die

Jahreszahl 1997 - aufgestellt. Danke, diesen Akteuren und Spendern, beide sind sie uns nicht bekannt.

Unten im Tal wartete die Ehefrau unseres Begleiters auf uns, und wir fuhren mit ihnen - unendlich froh und glücklich - in Richtung Žarnovica - Ober Stuben zurück. Es war ein wundervoller Tag! In Ober Stuben wurden wir noch zu Kaffee und Kuchen eingeladen, bei der netten Dame, die dieses Erlebnis ermöglicht und vermittelt hatte. Wir werden diesen Tag nicht vergessen, nicht vergessen auch den so netten Liebesdienst - es wird wohl das letzte Mal gewesen sein, daß wir unsere alte Heimstatt besuchen konnten.

Herzlichen Dank, liebe Frau Hemine Kollárová als Vermittlerin und Gastgeberin dann - und herzlichen Dank auch Herrn und Frau Kapusta für Ihre so freundliche Hilfsbereitschaft, mit uns die Fahrt nach Paulisch Wirklichkeit werden zu lassen!

Ein - wenn auch sehr trauriges Kapitel der Geschichte sollte noch erwähnt werden. Durch die Reiseleiterin wurde uns ermöglicht, daß wir mit dem Bus eine Fahrt nach Schemnitz machen konnten. Nach fast aussichtslosen Umherirren auf den Friedhöfen haben wir mit Hilfe eines jungen Mannes den Gedenkstein für die im September 1944 auf dem Bahnhof in Schemnitz erschossenen Männer aus Paulisch und Hochwies doch noch gefunden. Es waren nur noch wenige dabei - einige Gedenkminuten, ein Vaterunser - und wir verabschiedeten uns - sicher auch für immer von dieser Stätte. Möge niemals wieder so viel Haß, so viel Gewalt, so viel Leid durch Menschen den Menschen zuteil werden!

Schönen Gruß von der - immer noch die alte Heimat liebenden und bewundernden

Vilma RIESCH, geb. Paulduro

ECHOS

Liebe Freunde!

Mit großer Freude und Aufmerksamkeit habe ich in der Ausgabe 7/98 den Beitrag über das 3. Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark gelesen. Nicht nur Freude über dieses erneut gelungene Fest der Deutschen kam in mir auf, sondern auch Wehmut und etwas Traurigkeit, daß ich dieses Jahr am Geschehen in Kesmark nicht teilnehmen konnte. Zu tief sitzen noch die unvergesslichen Eindrücke vom vorigen Jahr in mir, als ich Gast des 2. Kultur- und Begegnungsfestes in Kesmark war. Aber leider war ein Kommen in diesem Jahr nicht möglich, da ich mich zum betreffenden Zeitpunkt in Spanien befand. Trotz Ferien und „Spanischer Nächte“ waren meine Gedanken in Kesmark! Bestimmt hat auch dieses Kultur- und Begegnungsfest wieder dazu beigetragen, die Zusammengehörigkeit der deutschen Minderheiten aus Ungarn, Tschechien, Österreich, der Slowakischen republik usw. zu festigen, persönliche Freundschaften zu

knüpfen und die alten Traditionen zu hüten und zu pflegen.

Herzlichkeit, Achtung und gegenseitiges Verständnis - das sind die Garantien für ein so tolles Treffen.

Bleibt nur zu hoffen, daß diese schöne Tradition auch in Zukunft fortgesetzt wird, damit das verknüpfende Band der Freundschaft und des Vertrauens niemals mehr zerreißt.

Wer eine gemeinsame Sprache spricht, dergehört auch zusammen.

Michael LINDNER, Triptis

Nachlese zum Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark

Es war ein vielschichtiges Erlebnis. In einem zum Museum umgebauten Kesmarker Bürgerhaus wurde ein karpatendeutscher Künstler im Rahmen einer Vernissage geehrt: Ladislaus Fuchs, aus Dobschau stammend. Jede Art von Prominenz von hüben und drüben, slowakisch, karpatendeutsch und bundesdeutsch, zahlreiche Gäste folgten den Ausführungen namhafter Politiker und interessierter Fachleute über das Lebenswerk des Künstlers, doch ver-

geblich und enttäuscht wartete ich auf ein Loblied in deutscher Sprache. Ich glaube, die slowakischen Teilnehmer des Festaktes hätten das auch als fair betrachtet.

Aber das nur nebenbei.

Wichtig für mich ist festzustellen, daß Slowaken und Karpatendeutsche einem karpatendeutschen Künstler gemeinsam die Ehre gegeben haben, daß Vertreter beider Nationen die Slowakei als gemeinsame Heimat betrachten, und daß eine Minderheit im Lande, mag sie noch so klein sein, nicht als Fremdkörper empfunden wird. Das sehe ich als einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung (hierschließe ich auch die Ehrungen von Dr. Alexander, Prof. A. Grosz und Direktor Otto Bruckner mit ein): Statt Verachtung anderer, tritt die Achtung vor den anderen Mitbürgern. Das ist ein kleiner, aber ein pragmatischer Schritt unter ein gemeinsames Dach eines großen Hauses.

Otto KLEIN, München

EIN BEACHTENSWERTER SCHRITT

„Kinder, Kinder, wie die Zeit vergeht...“ sagte der Opa, und er hatte Recht. Das Jahr, seit dem zweiten Kultur- und Begegnungsfest ist schnell vergangen und die auffälligen Plakaten versprochen ein unterhaltsames Programm vieler aus- und inländischer Jugendgruppen.

Aus der Zeitung konnte gleichzeitig entnommen werden, daß die Stadt Kesmark einen feierlichen Akt auf höchster Ebene vorbereitete. Nach zweijähriger „Probezeit“ haben die Stadtparlamente in Kesmark und Weilburg beschlossen, eine Städtepartnerschaft zu gründen, die in der heutigen Zeit der internationalen Verständigungsbemühungen einen äußerst aktuellen Stellenwert einnimmt.

Wie bekannt, Bündnisse oder Pakte dienten in den letzten Jahrzehnten meist militärstrategischen Interessen oder wirtschaftlichen Absicherungen.

Die Anregung zur Partnerschaft der Städte Kesmark - Weilburg entstammt humanen Grundsätzen zwischenmenschlicher Beziehungen, deren Wurzeln weit im Mittelalter zu suchen sind. Die Existenz königlicher Freistädte in der Zips stellte einen sehr wirkungsvollen Brückenkopf mitteleuropäischer Kultur im östlichen Teil Europas dar. Es entstand, insbesondere in den deutschen Siedlungsgebieten, eine multikulturelle Gesellschaft mit spezifischen Merkmalen, die mit ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung mit dem Niveau in Mitteleuropa gleichgestellt werden konnte. Auch rege persönliche Kontakte auf geistiger Ebene trugen zur ständigen Erweiterung des Wissenstandes bei.

Diese mehrere Jahrhunderte andauernde Parallelität der Entwicklung wurde durch den 2. Weltkrieg und die darauf folgenden natio-

nal-egoistischen und ideologischen Orientierungen der Staatsmacht unterbrochen. Ein drastisches Sinken der Produktion und des Lebensstandes, als auch eine brutal betriebene Einschränkung der persönlichen Freiheit waren die Folgen. Als die Liberalisierung der Nachkriegszeit auch Osteuropa erreichte, waren die Entwicklungsunterschiede und die menschenverachtlichen Praktiken deutlich zu erkennen. Es mußten Gräben der Feindseligkeit zugeschüttet und neue Brücken der Verständigung gebaut werden. Es galt, die verlorene Zeit aufzuholen und die Gesinnung der Menschen mußte zur Normalität zurückgeführt werden. Es gab auch Karpatendeutsche, denen man eine hilfsbereite Hand reichen mußte, um ihnen in der ersten Phase das Gefühl zu vermitteln, daß sie in der gesellschaftlichen Neuorientierung nicht allein gelassen werden.

Dies waren Überlegungen und Gründe, die den gebürtigen Kesmarker Dr. E. Hunsdorfer bewogen, zerrissene Bände menschlicher Beziehungen von neuem zu binden. Eine Städtepartnerschaft zeigte sich als wirkungsvolle und einfachste Form, diese Idee zu verwirklichen. Es ist auch gelungen. Weitere begeisterte Zipser und Weilburger schlossen sich den Absichten an und mit eindeutiger Zustimmung der Stadtvertreter beider Städte wurde das Partnerschaftsprojekt gestartet. Binnen zwei Jahren haben sich die Beziehungen so positiv entwickelt, daß ein offizieller Vertrag fällig wurde.

Den Bürgermeister H.-P. Schick begleitete eine fast 40 köpfige Delegation von Stadträten, Stadtverordneten und Bürgern der Stadt Weilburg, um die Freundschaft am 26. Juni 1998 in Kesmark feierlich zu besiegeln. Als beide Bürgermeister H.-P. Schick und Ing. Fr. Grohola in dunklen Anzügen und mit ihren gold glitzernden Amtsketten vor den Delegierten im „Primator-Saal“ erschienen, wurde der Ernst und die Reichweite dieses Aktes erst klar. Das Wort „Europa“ wurde mehrmals von beiden Bürgermeistern in ihren Reden erwähnt und sie wiesen darauf hin, daß diese „kleine Städtepartnerschaft“ ein Vorbild für ein Abkommen im großen Rahmen sein könnte. „Hinter jeder Tätigkeit steht der Mensch und sein Wille“ - fuhr H.-P. Schick aus Weilburg in seiner Rede fort - „es waren insbesondere Frau Ing. M. Purz in Kesmark und Herr Dr. E. Hunsdorfer in Weilburg, die mit ihrem Engagement die Partnerschaft beider Städte inhaltlich und mit konkreten Vorhaben zum heutigen Abschluß führten. Selbstverständlich muß jede Beihilfe und Verständnis aus höherer Ebene und aus Kreisen der Bürger beider Städte hoch angerechnet werden. Für mich ist diese Partnerschaft mein ganz persönliches Anliegen“.

Der Partnerschaftsvertrag beinhaltet Grundsatzprogramme für Kontaktaufnahmen der Bürger, für kulturellen Austausch, für gemeinsame Jugendarbeit aber auch Beschäftigungsinitiativen sind vorgesehen. Und in den nächsten Tagen fuhr ein 20 Jugendliche aus Kesmark zu Sprachferien nach Weilburg.



Die Hauptakteure von l. nach r.: F. Grohola, E. Hunsdorfer, H.-P. Schick

Der Botschafter der BRD - Dr. L. Buerstedde stand dem Partnerschaftsvertrag Pate und würdigte diesen Schritt als vorbildlichen Beitrag zu Europa und nachahmungswürdig für weitere Städte.

Also, die altbewährte Brücke steht erneut, der Weg und die Richtung ist gegeben. Damit ist ein beachtenswerter Schritt für unsere Zips getan worden.

Unterdessen sangen und tanzten die Jugendgruppen im Amphitheater oder am Hauptplatz der Stadt Kesmark. Es präsentierten sich Jugendgruppen aus Kroatien, Ungarn, Rußland, Deutschland, Österreich, Südtirol und Kulturgruppen des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Immerhin, das Kultur und Begegnungsfest hat einen guten internationalen Ruf.

Im Vergleich zum vorigen Jahr konnten diesmal unterschiedliche Entwicklungstendenzen beobachtet werden. Die älteren Jahrgänge sangen, wie ihnen „der Schnabel gewachsen ist“. Es klangen einige altbekannte Volkslieder, volkstümliche Lieder waren auch vertreten. Metzenseifen vertrat wieder seine Qualitäten, aber die Hopfgärtner „Jugend“ verstand mit ihrer Interpretation anspruchsvoller Werke neue Maßstäbe zu setzen und brachte ihr Stimmenpotential qualitativ zum Ausdruck. Die Südtiroler Volkstanzgruppen brachten mit ihren Tänzen neuen Schwung und Charakter ins Programm. Sie zeigten, wie wichtig die Bewegung beim Bühnenauftritt ist. Auch die Abnabelung der russischen Gruppe vom ewigen „Kasatschok“ löste einen positiven Eindruck auf die Zuschauer aus. Die Entwicklung der Auftritte weist auf ein Qualitätsbestreben hin und führt zur Erkenntnis, daß nicht jedes primitiv vortragene Volkslied als authentische Folklore angesehen werden kann.

Das Programm war buntgewürfelt, unterhaltsam auch lustig, jeder gab sein Bestes und viele Bekannte vom vorigen Jahr trafen sich. Es fehlte aber wieder ein Jugendfest für die Jugend!

Der Sonntag war dem Herrn geweiht. Mehrere Jugendgruppen aus dem Ausland nahmen am würdevollen ökumenischen Gottesdienst teil und die Holzkirche verwandelte sich wieder zum Treffpunkt vieler Landsleute - Gott erhalte diesen Brauch noch lange Jahre!
E.H.

Wir haben gelesen...

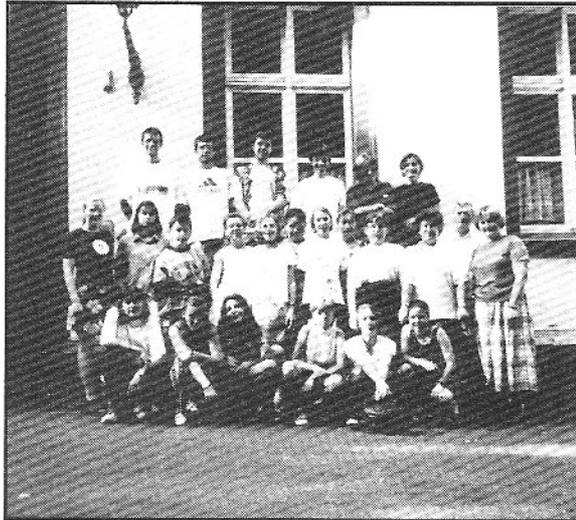
Grenzlose Freundschaft

... Ob sich mit den Slowaken ein solches Verhältnis entwickelt, wie mit den drei anderen Partnerstädten muß man abwarten. Denn der Weg dorthin ist weit und beschwerlich. Gleichwie: Der BdV Ortsverband Weilburg begrüßt die neue Partnerschaft mit Kesmark, wie die Partnerstadt mit ihrem deutschen Namen heißt. Denn die Slowakische Republik zähle zu Mitteleuropa. Der BdV weist darauf hin, daß in der Slowakei bis zur Vertreibung 150 000 Deutsche in drei Sprachinseln in der Gegend um Preßburg, im Hauerland in der Mittelslowakei und in der Zips im östlichen Vorland der Hohen Tatra zuhause waren. Allein in der Zips, in der Kesmark liegt, lebten bis zur Flucht und Vertreibung 45 000 Deutsche, von denen nur wenige zurückblieben. „Seit dem Jahre 1989 können sie sich wieder in Freiheit zum Deutschtum bekennen und sind nicht mehr Repressalien ausgesetzt. Sehr positiv zu bewerten ist, daß diese Deutschen von Seiten der Stadt Kesmark in die Partnerschaft miteingebunden werden. Hervorzuheben ist auch, daß die Partnerschaft von unten kommt und nicht von oben herab verordnet wurde. Sie bringt die Menschen wieder näher zusammen“, freuen sich die Weilburger Vertriebenen.

(Josef PLAHL, Weilburger Tageblatt, 27.6.98)

KESMARKER SCHÜLER BEIM SPRACHFERIENKURS IN WEILBURG

Schon zum zweiten Mal haben einige Schüler aus Kesmark am Sprachferienkurs teilgenommen. Für den 9. Juli 1998 wurde die Abreise geplant. Reiseziel der 18 Kesmarker und 2 Schüler aus Hoppgarten war die Partnerstadt Weilburg in der B.R.D. In Frankfurt wurden die Kinder auch mit ihrer Begleitung von der Fam. Ohly erwartet. Nach der Anreise waren die Kinder in die Gastfamilien verteilt. Und gleich am nächsten Tag besuchten unsere Schüler die Weilburger Schule. (Die Weilburger Kinder hatten ab 16. 07. Ferien) Jeden Vormittag hatten unsere Kinder Deutschunterricht, geleitet von zwei Lehrerinnen Fr. Berger und Fr. Breusel. Die Kinder haben sich in Grammatik, besonders aber in Konversation verbessert. Für jeden Tag war ein günstiges und sehr interessantes Programm vorbereitet.



Die Kindergruppe mit ihren Begleitern und der Lehrerin Frau Breusel vor der Hainkaserne

Unsere Kinder haben eine sehr gut ausgestattete Schule besucht. Die Jakob Mankel - Schule hat sich im besten Licht vorgestellt: mit einem modernen Computer-Raum, Turnsaal, mit gut geführten Chemie- und Biologie Stunden, usw. Die Stadt Weilburg hat sich um unsere Kinder wunderbar gekümmert. Jeden Tag was Neues: das Renaissance - Schloß, Städtisches Bergbau-Museum, Kino, Kreishallenbad, Pizza usw. Den schönsten Tag erlebten unsere Kinder bei der Bootfahrt auf der Lahn. Das war für alle wirklich ein Erlebnis! Besonders viel Spaß erlebten die Bootfahrtteilnehmer im Schiffstunnel. Am Wochenende haben die Kinder mit ihren Gasteltern viele Ausflüge in die nahe und weitere Umgebung unternommen. Besonders schön waren die Erlebnisse am Rhein, in den Städten Limburg, Wetzlar, in der Grube Fortuna, im Tiergarten Weilburg u.s.w.

Die Weilburger Boule - Freunde (Leiter Herr A. Gebert) luden unsere Kinder zum Boulespiel ein. Und damit haben wir auch nach Kesmark ein neues Spiel mitgebracht. Die Metallkugeln bekamen wir als Geschenk. Als Gäste haben wir auch bei einem Grillabend teilge-

nommen. Diesen Abend veranstaltete die CDU Fraktion. Wir haben uns wohl gefühlt, denn an diesem wunderschönen Abend nahmen auch alle Gasteltern teil.

Leider, es kam der 25. Juli, und an diesem Tag mußten wir uns von unseren Freunden, Lehrern, Gastgeber und allen guten Freunden - Familien verabschieden. Am nächsten Tag sind wir mit vielen neuen Eindrücken und Adressen von neuen Freunden glücklich heimgekehrt.

Im Namen aller Kinder und uns beider möchten wir uns bei allen Gastfamilien für alles recht herzlich bedanken: für die Mühe, für die schönen Augenblicke, die wir in unserer Partnerstadt verbringen durften.

Unser Dankeschön gehört besonders der Familie Ohly für jede herrliche Stunde in Weilburg. Wir möchten auch die Fremdenverkehr - Marketing GmbH Weilburg nicht vergessen. Wir alle hoffen, daß unsere Kinder auch in den nächsten Jahren nach Weilburg kommen können und daß wir die Weilburger Kinder schon nächstes Jahr bei uns in Kesmark begrüßen können.

Darina und Vojtech WAGNER

Nach dem Büffeln kommt nun der Freizeitspaß für die Jugendlichen aus der Weilburger Partnerstadt

WEILBURG (dn). Nach einer eher kühlen und teilweise verregneten Woche begann nun für die 21 zu Sprachferien in Weilburg weilenden Schüler aus der slowakischen Partnerstadt Kesmark der zweite Teil ihres Aufenthaltes - dem sonnig-heißen Wetter angepaßt mit einer Paddeltour auf der Lahn. Zunächst hatte Partnerschafts-Mitorganisator

Freddy Bausch mit den Jugendlichen nach ihrem vormittäglichen Unterricht in der Hainkaserne die Doppelschleuse am Schiffstunnel zu Fuß besichtigt, ehe es am Bootshaus in Kanus zur Fahrt auf der Lahn ging. Die Beklommenheit einiger wich sehr bald Begeisterung, nach dem man nach der Unterweisung durch Holger Redling das richtige Gefühl für Balance und Paddel entwickelt hatte. Vojtech und

Darina Wagner, Lehrerehepaar und vom Karpatendeutschen Verein in Kesmark, nahmen ebenfalls an der Bootstour teil, die nach einer Kehrtwendung lahnabwärts wieder am Bootshaus unterhalb des Schloßgartens endete. Auch die Weilburger Boule - Freunde haben sich der Gäste aus der Slowakei angenommen und ihnen das Spiel mit den Metallkugeln nahegebracht.

EIN UNGEWÖHNLICHES GESCHENK

Die Besiedlung des Oberen Neutra - Gebietes von deutschen Kolonisten wurde schon mehrmals in zahlreichen historischen Schriften bearbeitet. An der Fakultät der Naturwissenschaften der Matej - Bel - Universität in Banská Bystrica/Neusohl hat sich während seines Studiums Mgr. Roman Steinhübl aus Prievidza/Priewitz der Kultur der Deutschen aus dem Hauerland erfolgreich gewidmet.

Zur Verarbeitung dieses Bereichs prädestinierte ihn seine deutsche Herkunft, und auch seine Hochschulprofessorin - Ethnologin, welche sehr großes Interesse für die ausführliche Dokumentation der Kultur dieser deutschen Ethnie vom Mittelalter bis zur Gegenwart äußerte.

Seine Erfahrungen und Kenntnisse faßte er in seiner Diplomarbeit zusammen. Die deutsche Mundart wird in dieser Arbeit fonetisch erfaßt. Der Inhalt ist auf Sitten, Bräuche und Hochzeit-angelegenheiten orientiert. Eine Eigentümlichkeit dieser Hochzeit war, daß die Hochzeitsgäste von dem jungen Ehepaar mit der Musik, die auf der Hochzeit spielte, bis nach Hause begleitet wurden.

Zum hl. Nikolaustag wurden in jeder Familie Nikolausfiguren aus Hefeteig gebacken.

Auf dem Weihnachtstisch durfte nicht der „Gut Nacht“ - Kuchen fehlen. Dieser Kuchen war doppelschichtig und mit „Zwetschkenlekar“ gefüllt.

Zu Osterfesten wurden Osterneste angefertigt, in denen die Kinder verschiedene Süßigkeiten und Geschenke vom „Osterhasen“ fanden.

Bei seiner anspruchsvollen Arbeit schöpfte der Autor aus den Erinnerungen und Erlebnissen seines Vaters und der nächsten Verwandtschaft, die im In- und Ausland lebt.

Er nutzte auch Material aus dem Staatsarchiv in Bojnica/Weinitz, aus den Gemeindechroniken in Nitrianske Pravno/Deutsch Proben und Malinová/Zeche. Viele Informationen boten ihm Gespräche mit Frau Schindler, geb. Pernesch, Frau Šujan, geb. Richter aus Prievidza/Priewitz. Die Eheleute Silvester und Stefanie Stiffl aus Deutsch Proben haben die Mosaik über das Leben und Kultur der deutschen Ethnie, die an der Oberen Neutra lebt, ergänzt.

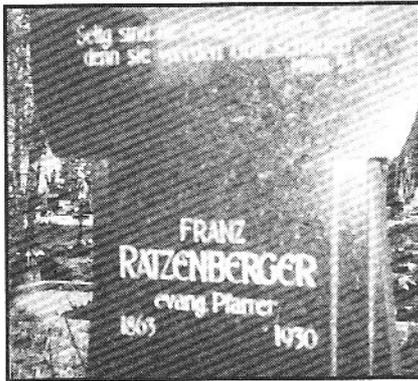
Es ist sehr erfreulich, daß der Autor seine Diplomarbeit der Gemeinde Deutsch Proben schenkte, womit er die Gemeinde bereicherte. Dieses interessante und wertvolle Geschenk übernahm mit größter Freude die Leiterin der Kulturabteilung Mgr. Beáta Heldiová.



Text und Foto: Jozef STEINHÜBL

BERÜHMTE LANDSLEUTE

Einer der bedeutendsten Mundartdichter des Göllnitztales (Unterzips) ist wohl der in Schwedler geborene (23.8.1863) evangelische Pfarrer Franz Ratzenberger. Seine Vaterstadt gleicht ihrer Lage nach auf ein Haar den anderen Orten, ringsherum Berge und Täler, grüne Wälder, Wiesen und Weiden.



Der Heimatdichter Franz Ratzenberger

Die Sprache ist die von der Oberzips in einigen Lautformen zwar abweichende, doch wesensverwandte Gründler Mundart. Hier wuchs unser Dichter als Bauernjunge auf, half mit bei der Feldarbeit, der Vater betrieb neben der Landwirtschaft die Tischlerei. Der Sohn sollte auch dieses Handwerk erlernen, doch da ihm Lust und Geschick fehlten, wurde er mit 13 Jahren auf das Gymnasium zu Zipser Neudorf gebracht und beendete dies mit gutem Erfolg. Nachher kam er auf die theologische Akademie zu Prešov/Eperies und bestand hier vorzüglich die Pfarramtsprüfung. Er besuchte auch die großen Städte Nord- und Westdeutschlands.

Heimgekehrt erhielt er eine Kaplanstelle in Toporec/Topporz, doch nach einigen Monaten wurde ein anderer Pfarrer gewählt und er kam nach Tschervenka in Bacska (Ungarn). Nachher wurde er von der evangelischen Gemeinde zu Levoča/Leutschau als Kaplan und Religionslehrer berufen. Recht spät erfüllte sich sein Wunsch, eine Pfarre zu erhalten und mit 45 Jahren wurde er nach Zipser Bela als Pfarrer berufen. Hier wirkte er segensreich bis zu seinem am 1. 12. 1930 erfolgenden Tod.

Franz Ratzenberger hat in Zipser Zeitungen und Zeitschriften, sowie in den „Zipser Bote“, „Karpaten Post“, „Evang. Glaubensbote“ eine Reihe

volkstümlicher Aufsätze veröffentlicht. „Volkspoesie im Göllnitztal“, „Volks-glauben und Sagen“, „Das Erzpfer“, „Hochzeit in den Gründen“, „Gründler Volkslieder“ u.a. Wenn man diese Aufsätze liest, da merkt man erst recht, wieviel altes Volksgut er in seinen Gedichten verarbeitet hat. Nach seinem Tode wurden in Kežmarok/Kesmark 1935 von Dr. Julius Greb und Dr. Johann Loisch die Sammlung seiner Grëndla Gedichtchen, „Iba Pëag ond Tol“ (Über Berg und Tal) herausgegeben. Es war dem Dichter nicht beschieden, die so lange und heiß ersehnte Buchausgabe noch zu erleben. Ruhm und volle Anerkennung wird ihm, wie so manchen Großen erst im Grabe zuteil. Wie selbst der Dichter sprach: „Die meisten Sachen, die ich im Dialekte geschrieben hatte, verdanke ich meiner Mutter, doch habe ich viel vom Volke, unter dem ich verkehrt, mit dessen Kindern ich großgewachsen bin“. Das eben macht die Stärke und Größe Ratzenbergers aus, daß er in seinen Gedichten die Heimat so vielfältig verewigt hat, wie sonst kein anderer Zipser Mundartdichter.

Wunderschön sind die Schilderungen der Zipser Gründe. Die Naturbilder sind genau beobachtet und atmen die Stimmung der Jahreszeiten: Die Hoffnung des „lieben Mais“, die Freude des „goldigen Sommers“, die Trauer des „toten Herbstes“, den Trost in kalter, harter Winterszeit.“ Die Lebensbilder führen uns oft urtümliche Gestalten des Volkes vor. Die Erzählungen sind manche aus dem lebendigen Volksglauben heraus gedichtet. Land und Leute der Gründe, Brauch und Sage des Volkes, Humor und Ernst der Volksseele spiegeln sich verklärt und verinnigt durch die Mundart, wundervoll in Ratzenbergers Dichtung. Ein Mann von echtem Korn spricht zu uns, ein Gottesmann vom tiefen Glauben, Zuversicht und Lebensweisheit, wie von der Kanzel in Bibelworten, so auch in gemeinter Volkssprache. Er war Heimatdichter und Volkserzieher zugleich.

Johann THEISZ



PREßBURGER EUROPALITERAT

Dem Dichter des Todes, Alfred Marnau, zum 80. Geburtstag,

Als 1952 bei Suhrkamp in Berlin/Frankfurt am Main der Roman „Das Verlangen nach der Hölle“ erschien, bekam die deutsche Nachkriegsliteratur nach vielen Jahren den ersten bedeutenden Romancier der Nachkriegszeit: Alfred Marnau.

In Deutschland war jedoch der Autor bislang unbekannt, denn er kam, wie so mancher Autor deutscher Sprache, von „außen“. Geboren am 24. April 1918 in Bratislava/Preßburg. Diese Stadt, die bis 1945 auch gerne als „Vorstadt Wiens“ bezeichnet wurde, deren Bevölkerung bis 1900 vorwiegend deutschsprachig war, brachte bedeutende deutsche Persönlichkeiten hervor, u. a. die Komponisten Johann Nepomuk Hummel und Ernst von Dohnányi und den ersten aus der Slowakei stammenden Nobelpreisträger, den Physiker Philipp Eduard Lenard, Professor der Heidelberger Universität, der 1905 den Nobelpreis für Physik erhielt.

Mit 17 Jahren verließ der vom Freiheitsdrang geführte Marnau das Deutsche Gymnasium Preßburgs, das „etwas zwischen Kulturtempel und Kaserne“ war, ging nach Prag.

Doch im Herbst 1938, „als eine Welt zusammenstürzte“, war für Marnau ein Aufenthalt in Prag nicht mehr möglich und er kehrte nach Preßburg zurück, in jene Stadt, wo 1937 sein erster Gedichtband „Der Gesang der Mauer“ wegen pazifistischer Haltung des Dichters von der Polizei kurz nach dem Druck beschlagnahmt wurde.

Dem bedrohten jungen Autor gelang es im August 1939 aus dem Land nach London zu fliehen. Hier heiratete er die Preßburgerin Senta Polanyi.

Der deutschen Sprache blieb Marnau auch „während des Bombenhagels“ in London treu. Es folgten Gedichtbände (Vogelfrei, Die Wunden der Apostel, Der Tod in der Kathedrale) mit denen er auch englische Dichter auf sich aufmerksam machte.

Wichtige Impulse für sein Schaffen gaben auch Bekanntschaften mit Großen der Literatur und Kunst - vor allem mit Olda und Oskar Kokoschka, mit denen ihn zeitlebens eine tiefe Freundschaft verband.

Schon in seinem ersten Buch war sein Kredo sichtbar. Es ist vor allem Gedankenlyrik, an Themen aus der Antike aber auch aus der Gegenwart demonstriert er sein humanistisches Postulat, seine Abscheu gegen Gewalt und Krieg und weckt Gefühle für Menschlichkeit und Humanität. In



Alfred MARNAU
Zeichnung von Oskar KOKOSCHKA

seiner Heimatstadt Preßburg angesiedelt ist der Roman „Der Steinerne Gang“, der ein Bild des „Ungeheuerlichen der Zeit kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges“ festgehalten hat.

Die Handlung seines wohl bedeutendsten Romans „Das Verlangen nach der Hölle“, der gegen Ende des zweiten Weltkrieges spielt, verlegte der Autor in eine kleine Enklave bei Triest. „Das Licht des Lebens strahlt noch überall, auch in der tiefen Hölle“, könnte als Leitmotiv über dem ganzen Werk stehen. Es ist das Böse im Menschen, das immer wieder nach der Hölle verlangt, das die Hölle auf Erden heraufbeschwört und das immer wieder bekämpft werden muß - dies ist die Botschaft des Autors auf eine kurze Formel gebracht.

Die große heimliche Liebe des Autors gilt dem Drama. Vor allem widmete er sich dem Drama als kongenialer Übersetzer der englischen klassischen Dramenliteratur, indem er Werke wählte, in denen auch das Thema des Todes eine zentrale Rolle spielt.

Die Lyrik Marnaus ist inzwischen in viele Sprachen übersetzt worden.

Der zweisprachige Autor, der den Hauptteil seiner Dichtung auf deutsch schrieb, ist aber auch mit englischen Werken hervorgetreten (Poems) - die deutsche Literatur teilt sich Alfred Marnau mit der englischen Dichtung.

Alfred Marnau, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag in London begeht, ist der letzte Lebende der deutschsprachigen Literatur der Nachkriegszeit, der aus dem Osten kam und der aus der gesamten deutschsprachigen Literatur nicht wegzudenken ist (gekürzt).

Paul TISCHLER, München

ES WIRD SIE INTERESSIEREN

Der 21. August und die Minderheiten

Betrachtungen zum Jahrestag / von Anton Warka

Prag. Die einzelnen Tage des Kalenders können für jeden von uns ihre eigene Bedeutung haben. Sie können Geburts- oder Namens-tage sein, an Familienereignisse wie Hochzeitstag oder Sterbetag eines lieben Menschen aus unserer Umgebung erinnern. Dann gibt es natürlich die Festtage, wie Neujahr, Ostern oder Weihnachten, die den Ablauf des Jahres strukturieren. Von Land zu Land verschieden kommen dann noch einige, staatliche oder nationale Feiertage hinzu. In das historische Gedächtnis der Bürger der Tschechischen wie auch Slowakischen Republik hat sich jedoch ein Tag eingeschrieben, der, wenn auch im Kalender nicht eigens gekennzeichnet, doch unvergesslich ist. Die meisten von uns, die die Zeit miterlebten, werden sich erinnern, daß sich im Morgengrauen des 21. August 1968, die Nachricht wie Lauffeuer durch das ganze Land verbreitete, daß die Armeen der sogenannten „Bruderländer“ seit Mitternacht auf Prag zumarschierten. Auf den Straßen wimmelte es von Militärautos und Panzern wie auch Soldaten in fremden Uniformen, im Norden und Nordwesten des Landes wurde dabei auch die Uniform der DDR-Streitkräfte gesehen. Die gewöhnlichen Bürger fragten sich bestürzt, was sie diesen Staaten angetan hatten, daß sie mit Waffengewalt eingriffen. Einen kleinen Trost stellten die Solidaritätsbekundungen aus den westlichen Staaten in den ersten Tagen nach dem Einmarsch dar. Bald sollte sich jedoch zeigen, wie heuchlerisch das Verhalten mancher Menschen sein konnte. Erst heute, nach weiteren zwei Jahrzehnten, haben viele begriffen, worin in den Augen der Okkupanten das Vergehen der damaligen Politiker und der Bevölkerung damals bestand. Die damaligen Machthaber im Kreml befürchteten, daß die Demokratiebewegung in der damaligen ČSSR das gesamte Sowjetimperium zum Einsturz bringen könnte. Daß sie damit nicht völlig falsch lagen, zeigten die Ereignisse 20 Jahre später. Für die deutsche Minderheit zerstörte die Okkupation gleich zwei Hoffnungen: den Wunsch nach Freiheit und Demokratie und die Chance auf eine kulturelle Entfaltung. Im Jahre 1968 bot sich den im Lande verbliebenen Deutschen erstmals die Möglichkeit, sich zu ihrer Nationalität, Herkunft und Sprache frei bekennen zu dürfen. Durch das Verfassungsgesetz 144/68 wurden die Deutschen erstmals neben den

Ungarn, Polen und Ukrainern als nationale Minderheit aufgeführt. Alles deutete darauf hin, daß weitere rechtliche Reformen in dieser Hinsicht, die Belange der Minderheiten stärker berücksichtigen würden. Noch lebte die Elterngeneration, die vor dem Krieg deutsche Schulen hatte können besuchen, und sich die Sprache, trotz gezielter Umsiedlungsaktionen und den staatlichen Schikane bis zum Aufbruch des Prager Frühlings, erhalten hatten. Noch waren die Sitten und Bräuche so stark in ihrem Alltagsleben verwurzelt, daß sie diese kulturellen Traditionen an die nächste Generation hätten weiter geben können. Der Einmarsch machte diese Chancen zunichte. Statt neuer Minderheitengesetze verstärkte die Regierung der euphemistisch als „Normalisierungsphase“ bezeichneten Sowjetmarionetten den Druck auf alle, die nicht bereit waren, dem neu installierten Regime opportunistisch zu folgen. Dazu gehörte auch die, seit jeher der staatsfeindlichen Verbindung mit dem sogenannten kapitalistischen, westlichen Ausland verdächtigten deutschen Minderheit. Ihre Isolation nahm weiter zu, die Ausübung der traditionellen Bräuche, sowie die Verwendung der Muttersprache wurden verstärkt behindert. Wohin die Entwicklung durch den Prager Frühling auch immer geführt hätte, für die deutsche Minderheit steht fest, daß der damals existierende kulturelle Kern weit lebensfähiger war, als zwanzig Jahre später, da wir oft bei Null anfangen mußten, die Muttersprache im besten Fall noch als Großmutter-sprache existierte. Respekt verdient sich sowohl die Menschen in den schweren Zeiten nach 1968, die sich die Duldung ihrer Zusammenkünfte als Minderheitengruppe von Seiten der Gemeinde durch Brigadearbeiten verdienen mußten, als auch die Pioniere von 1990, die mit mühsamer Basisarbeit neue Strukturen schaffen konnten. Verstärkt wurde die schwierige Situation der Minderheiten damals noch durch den Umstand, daß viele tolerante, für die Belange von Minoritäten aufgeschlossene Bürger nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts das Land verlassen mußten. Der 21. August bleibt deshalb nicht nur für die damalige Tschechoslowakei, sondern auch für die in ihr lebende deutsche Minderheit, ein schwarzer Tag in der Geschichte. Man sollte deshalb vor allem auch derjenigen gedenken, die sich im

Zuge des Prager Frühlings für uns, die im Lande lebenden Deutschen einsetzten und später dafür harte Konsequenzen zu tragen hatten. Viele von ihnen konnten tragischerweise die demokratische Öffnung des Landes nicht mehr miterleben.

(Landes Anzeiger der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Nr. 36, 1997)

Ein alter Gedenkstein...

Am 16. Mai 1998 fand in Preßburg ein Gedenktag für die Opfer der Donau statt. An der Feier nahmen die Garnissonscommandatur Bratislava mit dem Seniorenclub der Pontonpioniere in Bratislava mit der Beteiligung der Militärsenioren und Mitgliedern des österreichischen Bundesheeres mit dem Patrouillenboot „Niederösterreich“ aus Klosterneuburg und die Vertreter der DDSG, des Militärattachés der österreichischen Botschaft in Preßburg teil.

Der auch in deutscher Sprache gehaltene Gedenkstein befindet sich am rechten Donauufer oberhalb der früheren Pötschenmündung und erinnert an eine Explosionskatastrophe, die sich am 4. September 1909 an dieser Stelle ereignete.

Nach der Einladung zum Preßburger Treffen „Land und Leut“ am 5. September 1998 in Preßburg wäre es nicht schlecht, in das Programm am Samstag 5. September 1998 vor dem ökumenischen Gottesdienst um 10⁰⁰ in der St. Martinkathedrale um 09⁰⁰ eine kleine Übernahmefei-er zur Betreuung des Gedenksteines von der österreichischen Botschaft an den KdV - Region Preßburg vorzunehmen. Dieser ist sehr wenigen Preßburgern bekannt und diesen sollte man als Versöhnungsakt zwischen der slowakischen und österreichischen Militärdelegation schätzen.

Stephan STOLÁRIK

EINE INTERESSANTE SCHULARBEIT

Ab und zu lese ich und höre ich in verschiedenen Medien von der Geschichte, besonders aber von dem Nachkriegsschicksal der Deutschen in der Slowakei. Nach der Wende 1989 wurde auch die überlebende deutsche Minderheit zu zahlreichen Fachschriften gerufen. Es wurde schon viel Positives für die Erklärung des Lebens in der Vergangenheit getan. Es gibt aber immer etwas, was die Fachleute, Forscher und Historiker immer wieder dazu anregt. Unter anderem las ich mit großem Interesse die Schularbeit von zwei Studenten aus Handlová/Krickerhau. Beide jungen Leute - Ladislav Bajner und Štefan Gavlík befassten sich in ihrer Schularbeit „Die Besiedlung von Hauerland“ (leider nur im Slowakischen) mit der deutschsprachigen Insel in der Mittelslowakei - dem Hauerland. In der Arbeit werden chronologisch und sehr präzise die wichtigsten Daten, Fakten, Vorgeschichten und Menschen mit ihren Bräuchen beschrieben. Die Autoren mußten sicher viel Material, Literatur studieren. Jeder Leser bekommt beim Lesen dieser Schularbeit einen gesamteten Überblick vom Leben der Hauerländer deutschen Bevölkerung. Was aber an dieser Arbeit sehr interessant ist, die Autoren bringen die neuesten Fakten und Daten hervor. Große Hilfe bot auch das Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg, namentlich sein Direktor Dr. Ondrej Pöss, CSc. Als Beilagen sind verschiedene Landkarten, Graphen, Statistik, Audioaufnahmen und ein zweisprachiges Verzeichnis der Ortschaften beigefügt. Sehr interessant ist bestimmt auch die Korrespondenz der Autoren und der Gemeindenverwaltungen in der Mittelslowakei.

Also, keine Angst, liebe Landsleute und KdV-Mitglieder. Die Karpatendeutschen leben und arbeiten so wie unsere Ahnen.

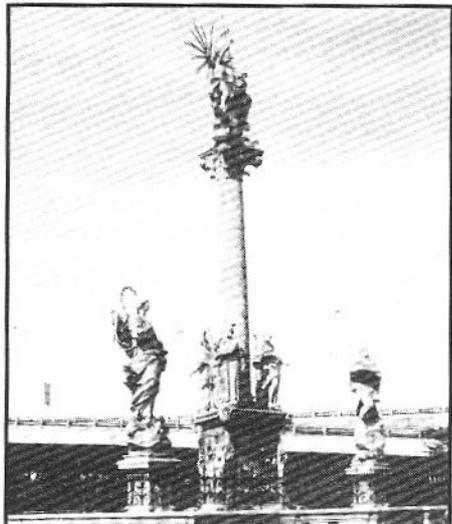
Als Vorbild und Beweis, daß die Jugendlichen nicht vergessen dürfen, stehen auch die Studenten L. Bajner und Š. Gavlík aus der Krickerhauer Oberschule. Wenn jemand von unseren Lesern Interesse hätte, diese Arbeit zu lesen, hier, bitte die Adresse: Stredná priemyselná škola, Lipová 15, 972 51 HANDLOVÁ, Tel. 915 233, 915 232.

MAJ.



Ein Dokument der Hoffnung: Verfassungsgesetz Nr. 144 vom 27. Oktober 1968 erkennt den Deutschen in der ehem. ČSSR den Minderheitenstatus zu.

Preßburgen Sagen



Der schwarze Tod

An die Pest in Preßburg erinnern uns zwei Pestsäulen aus dem Anfang des 18. Jh. Die eine, oben mit der Heiligsten Dreifaltigkeit, auf dem Fischplatz/1713/ und die andere vor der Kapuziner Kirche mit Immaculata/1723/. Beide in Stein eingefaßt überdauern bestimmt noch viele Jahrhunderte lang.

In der Volksüberlieferung hat die Pest als Erinnerung der Stadtbevölkerung tiefe Spuren hinterlassen. Leider, diese Spur wird immer undeutlicher, nahe der Vergessenheit. Woher kam die schreckliche Krankheit? Wer brachte sie in die Stadt? Wie kann man sie abwenden? Wie soll man sich dagegen schützen? Die Antwort und die Lösung gehörten damals in den Bereich der Aberglauben und der Sagen. Der Gespensterglaube spielte dabei eine wichtige Rolle. Man glaubte, daß diese schwere Seuche durch böse Geister unter die Leute gebracht werde.

Vor dem Ausbruch der Pestepidemie wurden in den Gassen der Stadt schwarzgekleidete, magere Gestalten mit Sensen gesehen. Die anderen Bürger sahen weißgekleidete Frauen über die Stadt sausen, die sollten Pestgift herabstreuen. Es gab viele Vorzeichen in der Natur, die die Pest ankündigten. Zu diesen gehörten besonders Überschwemmungen. Es war sehr nah der Realität. Während des Hochwassers vermehrte sich nämlich das Ungeziefer, vor allem die Mücken, in Preßburg Gelsen genannt und die übertrugen die Infektion von herausgekrochenen Nagetieren auf die Menschen.

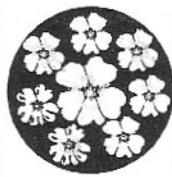
Als Abwehrmittel galt in erster Reihe der Wacholder. Die gemahlene Beeren schluckte man einfach hinunter. Immerhin werden die Wacholderbeeren auch heute bei der Herstellung der Arzneien gebraucht. Der Rauch von den verbrannten Wacholderstauden schützte vor Ansteckung, vertrieb die bösen Geister und reinigte die Luft. Statt Wacholderzweigen konnte man auch die von Föhren und anderen Nadelbäumen verbrennen.

Eine andere Art der Luftreinigung stellten verschiedene ätherische Öle dar. Sie wurden aus einer Reihe von Kräutern erzeugt, wie Pfefferminze und Rosmarin. Man ließ sie verdunsten, oder man bestrich damit die Wände der Wohnung. Ebenfalls konnte man dieses Mittel in das Taschentuch gießen. Häufig wurde Knoblauch in großen Mengen in natura verzehrt und auch von außen verwendet.

Die Leute wehrten sich so gut sie konnten, aber die Zahl der Opfer war enorm groß. In den Jahren 1711 - 1712 starben an der Pest 3800 Einwohner.

Marian MARKUS

KALEIDOSKOP



Monatslied

Der Him-mel ver-spricht uns ein fröh-li-ches Jahr.} und al-le die Mo-natshaupt-säch-lich durch-gehn.}

August nun läßt sammeln in Schennen die Frucht. Da werden die Pilze in den Büschen gesucht

Gedanken

Kein Mensch kann das beim andern sehen und verstehen, was er nicht selbst erlebt hat.

Hermann HESSE

EIN TRAURIGER FUND Im Wald bei Hodruša - Hámre fand ein dortiger Bürger beim Pilzesuchen ein Menschenskelett. Der Gerichtsarzt und die Kriminalisten fanden bei der Ortsbesichtigung genug Beweise um zu konstatieren, daß es sich sichtbar um einen Soldaten der deutschen Wehrmacht handelt, der im 2. Weltkrieg umgekommen und so flach in die Erde beerdigt war, daß nach Jahren seine sterblichen Überreste auf der Oberfläche gefunden wurden. Dieser Fund wird sicher auch den Volksverein für Betreuung deutscher Kriegsgräber interessieren, damit auch dieser Soldat eine würdevolle Ruhestätte finden solle. (kb)

SAMBACHSHOF 1998. Wie schon seit Jahren gut bekannt ist, veranstaltet die Volkshochschule am Sambachshof alljährlich ein Fachseminar für Lehrer im deutschen Schulwesen und Germanistikstudenten aus der Slowakei. Heuer findet es vom 11. bis 20. 9. statt. Vom reichen und interessanten Seminar- und Freizeitprogramm führen wir einige Veranstaltungen an. Außer dem offiziellen Programm, das von dem uns gut bekannten Herrn Dr. Karl Scheerer geführt wird, können sich alle Teilnehmer auf folgende Veranstaltungen und Themen freuen: Referate von Dr. Marianne Lönschmann aus Ansbach - Sprachtraining in verschiedenen Themen, oder von Petra Hölscher aus München über Unterrichtsmethoden, aber auch auf die Exkursion nach Bad Königshofen, wo sich die Teilnehmer auch mit dem Bürgermeister Behr treffen und sich mit ihm über viele Fragen über die Kommunalpolitik unterhalten. Es ist sicher, daß auch der diesjährige Aufenthalt der Lehrer und Germanistikstudenten ihre nicht leichteste alltägliche Arbeit bereichern wird. (VM)

EINLADUNG. Zum diesjährigen Deutsch-Proben Heimattreffen in Nitranské Pravno vom 11. 9. bis 13. 9. 1998 laden Landsleute des Pfarrgemeinderates des Max Hell Vereins, des Karpätendeutschen Vereins in der alten Heimat und der Arbeitskreis Deutsch-Proben in Deutschland alle Deutsch-Proben Landsleute in der

alten und neuen Heimat und aus der ganzen Welt, ihre Familien, Freunde und alle Karpätendeutschen Landsleute aus den Gemeinden um Deutsch Proben recht herzlich ein.

Programm:

11. 9. 98 - 16,00 Uhr Eröffnung des Heimatmuseums mit Deutsch - Proben Heimatstube im Haus der Begegnung - 18,00 Uhr Festliche Abendstunde mit Chorgesang und Orgelmusik in unserer Pfarrkirche

12. 9. 98 - 10,00 Uhr Gedenkfeier und Einweihung der Gedenkkapelle für die Opfer des 2. Weltkrieges auf dem Heimatfriedhof - 14,00 Uhr Heimattreffen

13. 9. 98 - 9,30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche und auf dem Kalvarienberg, anschließend Heimattreffen und gemütliches Beisammensein mit Ausklang.

Auf ein frohes Wiedersehen!

WER KANN HELFEN? Ich suche das Buch Ober Stuben - Hauerland von Hella Beck Ertl. (1981) Laut Auskunft des Hilfsbundes Karpätendeutsche Katholiken e.V. ist das Buch seit 1990 vergriffen. Ob es zu zweiter Auflage kommt, weiß ich nicht. Ich wende mich an die Leser des Karpätenblattes mit folgender Bitte: Möglicherweise besitzt jemand vom KDV - Region Hauerland das Buch, oder kann es mit Hilfe der Verwandtschaft in Deutschland beschaffen. Ich möchte es gerne lesen. Meine Großeltern stammen aus Ober Stuben und meine Verwandten (Familie Hogh - Neiser und Familie Satke) waren nach 1945 aus Ober Stuben vertrieben. Ich danke für Ihre Hilfe!
Ing. Jan GRESCHNER
Šupkova 44/4, 976 81 Podbrezová
SR, tel. 0867 - 6171 089, fax 0867 6171 461

TAGE DER DEUTSCHEN KULTUR
- KULTUR DER ZIPSERDEUTSCHEN

VI. Jahrgang

Veranstalter: Ortsgemeinschaft des KDV in Hoggarten, Gemeindegemeinschaft in Hoggarten in Zusammenarbeit mit dem Lublauer Kulturzentrum Alt Lublau

Veranstaltungsort: Kulturhaus in Hoggarten

PROGRAMM:

22. 8. 1998 18,00 Eröffnung, - Auftritt der einheimischen Gruppen LUSK, JUGEND, MARMON

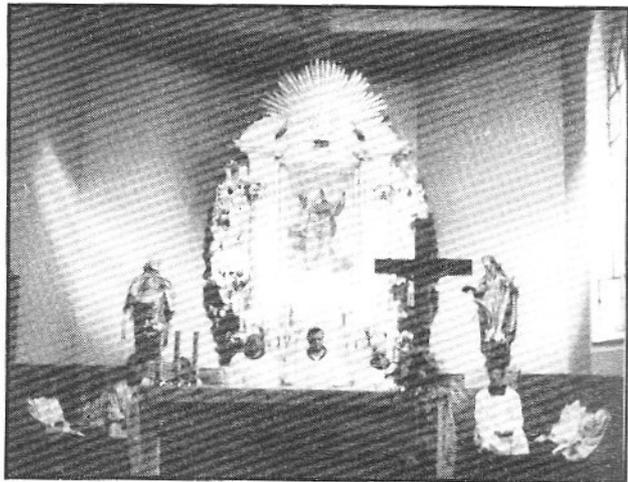
23. 8. 1998 10,00 - Umzug der Teilnehmer / Folklore - und Gesanggruppen / vom Kulturhaus in die Kirche

10,30 - Gottesdienst in deutscher Sprache in der röm.-kath. Kirche in Hoggarten

14,00 - Programm der Folklore- und Gesanggruppen/Stoß Ober Stuben, Metzenseifen, Krickerhau, Kesmark, Deutschendorf, Zipser Neudorf, Hoggarten /

17,00 - Tanzunterhaltung

Wir laden Sie herzlich ein



Zu unvergesslichen Eindrücken der Hoggarter Treffen gehört auch ökumenischer Gottesdienst in örtlicher Kirche. (kb-n)

REGION PREßBURG

Veranstaltungen
im September und Oktober
1998

Wie unsere Mitglieder bereits informiert sind, veranstalten wir am 5. September 1998 wieder einmal in Preßburg in Zusammenarbeit mit den Preßburger Landsleuten aus der BRD und Österreich ein großes Treffen unter dem Motto PRESSBURGER LAND UND LEUT. Zu diesem Treffen sind alle unsere Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen. Es ist schon Tradition, dass unsere Damen für dieses festliche Ereignis Kuchen backen, welcher dann im Saal zu günstigen Preisen verkauft wird. Der schönste und beste Kuchen wird prämiert! Wir beginnen dieses Treffen mit einem ökumenischen Gottesdienst im Dom (5.9. um 10.00 Uhr) und hoffen, dass an diesem recht viele unserer Mitglieder teilnehmen.

E - KLUB

Die Mitglieder des E.-Klubs treffen sich am 15. 9. 98 um 16.00 im HdB Halašova 22

— * —

Unter dem Motto WIR SPRECHEN DEUTSCH! gibt es Deutschkurse:

Fortgeschrittene: 3. 9. um 15.00 Uhr
Anfänger 3. 9. um 16.30 Uhr

— * —

UNSERE NATURFREUNDE:

29. 8. 98 Pernek - Pezinská Baba - Treffp. Hauptbahnhof 6.30 Uhr

12. 9. 98 Stará Turá - Babulicov vrch - Kraj.hora - Lipovec (428 m) - Prieprustné Široké - Bradlo (543) - Brezová cca. 20 km, Treffp.: Bahnhof Nové Mesto 5.45 Uhr

19. 9. 98 Plavec.Podhradie - Amon - Monrepos - Tmavá skala - Čieme skaly (659 m) - Jahodník - Smol. N.Ves - Nur für gute Wanderer, Treffp.: Hauptbahnhof 6.30

3. 10. 98 Pez.Baba-Cmeleck-Javorina-Čert. Kopec-MoBaba-Zochhütte, Treffp.: Busbahnhof Nivy 7.00 Uhr Perron 33

10. 10. 98 Boleráz-Rúbanisko-Lošonec-Jahodník-Molpir-Smolence, 15-17 km Treffp.: Bahnhof Nové Mesto 8.45 Uhr

24.10.98 Lozomo-Obora-Stupava-Mariánka-Záh.Bystrica, Treffp.: Hauptbhf. 6.30 Uhr

— * —

15. 10. 98 Lichtbildvortrag „Eine Reise quer durch Island“, 16.30 Haus der Begegnung

30. 10. 98 Totengedenkfeier in Hainburg, Besuch unserer Landsleute aus Österreich, 14.00 Uhr im HdB.

— * —

29. und 30. August (Samstag und Sonntag) ab 10.00 Uhr. veranstalten wir für die Kinder des KDV ein WORK-SHOP SINGEN UND TANZEN. Wir nehmen Kinder im Alter von 7 - 12 Jahren in unsere Gruppe auf. Wir bitten unsere Mitglieder ihre Kinder für diesen work-shop anzumelden. Wir müssen nicht direkt darauf hinweisen, dass eine solche Betätigung für die Kinder außerordentlich nützlich ist, da sie dadurch öffentliches Auftreten und Kommunikation erlernen.

— * —

19. September (Samstag) 14.30 Uhr-Lustiger Nachmittag für unsere Kinder - mit einem Wettbewerb im Vortrag von Gedichten oder Liedern - mit vielen schönen Preisen.

==== Seminar aus der Reihe ====
„Begegnung und Verständigung“

„Die soziale und kulturelle Lage der deutschen Minderheit in der Slowakischen Republik“

Tagungsort: Spišská Sobota/Georgenberg bei Poprad, Slowakische Republik, Hotel „Dagmar“

Zeitraum: 11.-13. September 1998

Veranstalter: Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen e.V.

Zielsetzung: Vertiefung des deutsch-slowakischen Verständigungsprozesses im europäischen Rahmen

Zielgruppe: Deutsche Heimatvertriebene, Slowaken, Vertreter der deutschen Minderheit in der Slowakei

Vorläufiger Tagungsablauf

11. 9. 1998:

19.00 Uhr Begrüßung und Vorstellungsrunde Erfahrungen aus der Geschichte des deutsch-slowakischen Zusammenlebens Referent: Oskar Marczy, Stuttgart (angefragt)

12. 9. 1998:

9.00 Uhr Die Karpatendeutschen - die Vergangenheit, die Gegenwart Referent: Doz. Ph.Dr. Ivan Chalupecky, Leutschau/Levoča (angefragt)

11.00 Uhr Die Karpatendeutsche Assoziation als Förderer der wirtschaftlichen Entwicklung in den Gebieten der Karpatendeutschen

Referent: Wilhelm Gedeon, Košice/Kaschau

15.00 Uhr Die kulturelle und soziale Lage der deutschen Minderheit in der Slowakei Referentin: Gertrud Greser, Košice/Kaschau, Landesvorsitzende des Karpatendeutschen Vereines

17.00 Uhr Die Städtepartnerschaft Kemark-Weilburg - Bilanz und Ausblick Referent: Emmerich Hunsdorfer, Weilburg

20.00 Uhr Gruppengespräche der Teilnehmer und der eingeladenen Gäste

13. 9. 1998

19.00 Uhr Die Zukunft der deutsch-slowakischen Beziehungen

Referent: Dipl.-Päd. Hans Jandl, Oestrich-Winkel

11.00 Uhr Zusammenfassung der Tagungsergebnisse

14.30 Uhr Abreise

Seminarleitung: Dipl.-Päd. Hans Jandl, Mitglied im Vorstand des Deutsch-Bildungswerkes in Hessen e.V.

Hinweise:

Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung werden übernommen.

Der Teilnehmerbeitrag für Teilnehmer aus Deutschland beträgt 150,- DM. Die Teilnehmer aus der Slowakei zahlen keinen Teilnehmerbeitrag, sie tragen dagegen ihre Fahrtkosten selbst.

Den Teilnehmern aus Deutschland wird in begründeten Fällen (langer Anfahrtsweg) eine zusätzliche Übernachtungsmöglichkeit bei der Hin- und Rückreise geboten. Für Verpflegung an diesen Tagen muß selbst gesorgt werden. Fahrtkosten können nur bei Anfahrt mit der Bahn bzw. Pkw-Fahrgemeinschaften erstattet werden.

Zur Beachtung

Suche eine alleinstehende, deutschstämmige, deutschsprechende Frau (auch eine rüstige Pensionistin), die bereit wäre einen Dreipersonenhaushalt in Stockerau, Österreich zu führen, verbunden mit der Betreuung von zwei älteren Personen (wir stammen aus der Umgebung von Kremnitz). Wohnmöglichkeit im Haus, Entlohnung nach vorheriger Vereinbarung.

Bewerbungen bitte an: Josef Fronk, Postfach 65, A-2000 Stockerau, Österreich.

Oder telefonisch nach 20 Uhr unter der Tel.-Nr. 0043-2266 / 64171, Josef verlangen!

Beachten Sie, bitte, die korrigierte Telefonnummer.

==== AUSSCHREIBUNG ====

Journalistenpreis Osteuropa 1999

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der evangelischen Kirchen in Deutschland verleiht in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Journalistik der Universität Dortmund und dem Institut für journalistische Bildungsarbeit „Haus Busch“ in Hagen am 20. Februar 1999 den Journalistenpreis Osteuropa. Der Preis wird im Rahmen einer Festveranstaltung im Dortmunder Rathaus überreicht.

Angesprochen sind alle Journalistinnen und Journalisten, die in Mittel- und Osteuropa leben und in Printmedien arbeiten.

Thema: Neue Wege wagen

Zehn Jahre nach Beginn der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche sollen die Beiträge aufzeigen, wie sich das Leben in den Ländern Mittel- und Osteuropas verändert hat. Es sollte die Fragestellung reflektiert werden, welche „neuen Wege“ beschritten wurden, welche Folgen für die Menschen damit verbunden sind, und wie die Veränderungen bewältigt werden.

Den Teilnehmern ist das Genre freigestellt. Politische, wirtschaftliche, kulturelle, kirchliche The-

Der Rostbraten



Die Schmölnitzer sind Bergleute und Waldarbeiter in Steierdorf, die um 1850 aus Schmölnitz in Oberungarn, aus der Zips, eingewandert sind. In den früheren Jahren, als die Unterschiede zwischen den einzelnen Volksstämmen noch weniger abgeschliffen waren als heute, betrachteten die Steirer, die schon früher (1773) als Holzschläger hier angesiedelt worden waren, sich selbst als die bessere Art: sie hielten die Zipser für einfältige, zurückgebliebene Leute; auch kam ihnen die Zipser Mundart lächerlich und unrichtig vor. Die Schmölnitzer sprechen mit b. Sie sagen statt: Wo warst du? Bu barst? Sie sagen: Bu gehst? Bus machst? Und statt Pferd sagen sie Roß. Die Kinder der Zipser mußten in der Schule von ihren steirischen Schulkameraden besonders viel Spott erdulden.

Einmal schickte den Hirschvogel, wie er noch Bub war, seine Mutter in die Fleischbank: „Geh, kauf ein Halbkilo Rostbraten“. Unterwegs dachte er sich: Wie werde ich in der Fleischbank verlangen? Wenn ich sage: Bitt schön, ein Halbkilo Rostbraten, werden sie mich auslachen. Ich will es lieber so sagen, wie hier gesprochen wird.

Der Fleischhacker fragte: „Was willst Kleiner?“ „Bitt schön, ein Halbkilo Pferdsbraten!“ Der Fleischhacker lachte: „Wir haben ja doch kein Pferdsfleisch. Wie hat deine Mutter gesagt, was sollst du ihr bringen?“ „Meine Mutter hat es auf Schmölnitzerisch gesagt.“ Da ging dem Fleischhauer ein Licht auf: „Sie hat Rostbraten gesagt, gell?“ „Ja, freilich“, gab der Junge verschämt zurück.

(Werner FRANKE aus Banater Zeitung 1. Juli 1998)

men, auch von lokaler Bedeutung, können eingereicht werden.

Voraussetzungen: Der Beitrag ist in deutscher Sprache zu verfassen und muß veröffentlicht worden sein. Ein bereits in der Landessprache veröffentlichter Beitrag ist zu übersetzen und das Original beizufügen. Die Beiträge sollten nicht länger als fünf DIN-A-4 Seiten (Schreibmaschine oder PC) und für Printmedien geschrieben sein. Hörfunk-Manuskripte werden nicht angenommen. Voraussetzung zur Teilnahme am Wettbewerb sind gute deutsche Sprachkenntnisse.

Preise: Die Gewinnerin oder der Gewinner des Journalistenpreises Osteuropa erhält ein zweimonatiges Stipendium bei einer deutschen Tageszeitung. Außerdem werden zwei Förderpreise in Höhe von einmal DM 1.000 und einmal DM 500 vergeben.

Einsendeschluß: Bis zum 15. November 1998 müssen die Beiträge eingegangen sein. Eine Entscheidung über die Verleihung des Preises trifft die Jury im Dezember 1998. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Adresse: Diakonisches Werk der EKD e.V. Hoffnung für Osteuropa, Postfach 10 11 42 D-70010 Stuttgart

Nachrichten aus Heim und Familie

Zum Siebziger

70 Jahre tapfer leben,
70 Jahre schaffen, streben,
das ist Segen ohnegleichen
und nicht jeder wird's erreichen.
70 - diese Zaubersieben-
eine Zahl, die muß man lieben!
Tu ins Märchen einen Blick!
7 ziemlich dicke Schwaben,
7 Geißlein, 7 Raben,
7 aus dem Zwergenreich,
7 gar auf einen Streich.
Auch bei alten Schäfersleuten
tat die 7 viel bedeuten:
7 Gifte man versenke
in die Lebenszaubertränke.
Schaut man sich im Altertum
nach der Wundersieben um,
überall ist sie zu finden!
Mond und Sonnentage frage:
jede Woche 7 Tage!
/ Wunder hat die Welt
und sogar am Himmelszelt
strahlt die hohe Sternensieben
feurig auf das

Schwarz geschrieben:
25.000 Tage!

Wieviel Lust und wieviel Plage!
sechsmal hunderttausend
Stunden,

Wieviel Freuden,
wieviel Wunden!

70 Jahr- ein langes Leben -
und noch heißt es: Weiterleben!
Immer höher, immer weiter,
bis zum End' der Sproßenleiter.
Wann es kommt, weiß Gott allein
- mög' er gnädig mit uns sein!
(Einsender: Irma LUMNITZER)

WIR GRATULIEREN

Region Preßburg

● Zum 90. Geburtstag gratulieren wir Elisabeth Banovský geb. Wenzl aus Ratzersdorf, zum 79. Geburtstag unserem treuen Mitglied Luise (Lola) Kochmann aus Theben, Frau Amalie Horská zum 89., Frau Amalie Bolgáčová zum 70., Frau Gladis Haerberle

zum 70., Frau Elisabeth Menkyna zum 70., Herrn Štefan Mendel zum 70. und Frau Edith Šnýdl zum 69. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit!

Region Hauerland

● Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Frau Klara Ištók zum 74. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Oberstuben** gratuliert Frau Marie Maršala zum 72., Herrn Alois Rurik zum 70., Frau Inge Kabas zum 66., Herrn Ludwig Hamor zum 45. und nachträglich Frau Emilie Pospíšil zum 69. und Frau Helene Kruppa zum 55. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Frau Maria Czeisel zum 85., Frau Maria Tokár zum 77. und Frau Alžbeta Türk zum 70. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

● Die OG des KDV in **Kl'ačno/Gaidel** gratuliert Frau Maria Kobza zum 76. Geburtstag, wünscht alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren.

● Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Frau Anna Dzur zum 76. Geburtstagsfest. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit, mit Gottes Segen auf ihrem weiteren Lebensweg.

● Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuliert Frau Marta Mendel zum 71., Frau Hildegard Haluš zum 69., Herrn Ervin Schlenker zum 65., Herrn Viliam Elischer zum 45. und nachträglich Frau Hildegard Schwertsik zum 77. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

● Die OG des KDV **Malinová/Zsche** gratuliert Herrn Jürgen Maurer zum 30. Geburtstag. Viel Glück und Gesundheit in den weiteren Jahren.

Region Bodwatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Frau Maria Meder zum 84., Frau Anna Meder zum 81., Frau Charlotte Schmotzer zum 78., Frau Margarete Antal zum 77., Frau Helene Bernath zum 76., Frau Anna Imling zum 75., Frau Anna Tremko zum 74., Frau Magdalene Tischler zum 71., Frau Elisabeth Schürger zum 71., Frau Margarete Gedeon zum 68., Herrn Berti Eiben zum 67., Frau Maria Sedlák zum 67., Frau Charlotte Godescha zum 65., Frau Maria Schürger zum 65. und Frau Johanna Balasch zum 35. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, die beste Gesundheit und Gottes Segen für die künftigen Lebensjahre.

Region Unterzips

● Die OG des KDV in **Dobšín/Dobschau** gratuliert Herrn Alexander Červenák zum 71., Frau Elena Hudáková zum 70., Frau Gertrud Malinová zum 67., Frau Gabriela Pamulová zum 66. und Herrn MUDr. Juraj Pálka zum 60. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in **Mníšek n/ Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz** gratuliert Frau Anna Hübler zum 94., Frau Margita Filomela zum 87., Herrn Rudolf Weag aus der BRD zum 75., Herrn Ladislaus Končík zum 74., Herrn Johann Slivensky zum 72., Herrn Jozef Schlachtíč zum 71., Frau Maria Kablas zum 69., Frau Dr. Ingeborg Lichner zum 45. und Frau Erika Vřák zum 35. Geburtstag. Die jungen Jahre sind vorbei, nicht alle waren sorgenfrei, doch mit Lebensmut und Kraft habt ihr alles gut geschafft.

● Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Herrn Kornel Puchy zum 55. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen und noch viele gesunde Jahre im Kreise der Familie.

Region Oberzips

● Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Frau Elisabeth Kubinyi zum 84. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Frau Elisabeth Kováč zum 84., Frau Helene Meltzer zum 82., Herrn Ing. Eduard Markoczy zum 76., Frau Else Vogl zum 76., Frau Hilde Holova zum 74., Frau Julie Čársky zum 72., Herrn Alois Vitko zum 72., Herrn Raimund Fischer zum 72., Frau Jolana Breuer zum 70., Frau Anna Chab zum 69., Frau Kladia Smetana zum 45., Herrn Vladimír Majovsky zum 45., Frau Zuzana Valečko zum 35. Frau Margarete Gondková zum 35. und nachträglich Herrn MUDr. Ján Jalč zum 50. und Herrn Oskar Kintzler zum 30. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Herrn Rudolf Reiner zum 79., Herrn Paul Wolf zum 77., Herrn Menhardt zum 75., Frau Rosalinde Kschenschig aus Kniesen zum 74., Herrn Ludwig Terebeši zum 73., Herrn Imrich Gallik aus Nehre zum 72., Herrn Johann Theisz aus Hunsdorf zum 68., Frau Brigitte Husáková zum 66., Herrn Josef Kuzma zum 49., Frau Anna Tejbusová zum 25. und Frl. Silvia Matik zum 20. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.



IN STILLER TRAUER

Die OG des KDV in Kesmark begleitete am 21. Juli Frau Helene BURKOVIČ, die uns im nicht vollendeten 87. Lebensjahr verlassen hat, zu ihren letzten Ruhestätte. Gott sei ihr gnädig und nehme sie auf in sein Reich!

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpato-
tendutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt
das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei.
Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egídi
50/55, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 724 217, Anrufbeant
wörter (092) 721 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der
Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiterin Gabriel
Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die
Ortsgemeinschaften des Karpato-
tendutschen Vereins in der Slowakei.
Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des
Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind
von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes
Monats. Abonnentenpreis: 84 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen)**
predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná
prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei
kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.

Jugendpalette

AUGUST '98

DIE JUGEND DER SLOWAKEI
STELLT SICH VOR



IKeJA Jugendliche mit Slowakischer Fahne im Europäischen Parlament in Brüssel, v. l. n. r. Peter, Gabi, Jakub, Mišo, Lucia, Silvia, Ludmila, Eduard und Pascal Arimont, beim Europa Abgeordneten-Mathieu Grosch.

AKTION DEUTSCHE JUGEND FÜR EUROPA 2

Bestimmt kennt ihr diese Überschrift vom vergangenen Jahr, als dieses Projekt in der Slowakei stattfand. Dieses Jahr hat dieser Jugendaustausch vom 21.7. bis 1.8. 98 in Belgien stattgefunden. Jetzt kam eine neue Gruppe aus Moldawien dazu. Schon das zweite Jahr wurde dieser Austausch von der EU unterstützt, damit sich die verschiedenen Länder kennenlernen. Das Thema lautete: „Beschäftigung und Lebenssituation von Jugendlichen in einer Grenzregion“. Deshalb unternahmen wir auch viele Ausflüge in die Nachbarregionen und Länder. Belgien ist ein Föderalstaat von drei Kulturgemeinschaften: flämisch-, französisch- und deutschsprachig. Alle Gemeinschaften sind eigenständig und können autonom Entscheidungen und Gesetze verabschieden. Wir waren in Ostbelgien untergebracht, wo die deutschsprachigen Belgier leben. Man muß sich vorstellen, daß es in Belgien insgesamt 70.000 deutschsprachige Belgier gibt, was nicht mal 1% der ganzen Bevölkerung beträgt. Interessant ist daran, daß sie die gleichen Rechte wie die anderen beiden Gemeinschaften haben. Sie haben ein eigenes Parlament und sind sogar auch im Europäischen Parlament vertreten.

Unsere Verständigungssprache war Deutsch, aber wir sprachen auch englisch und russisch, man hörte viel von der rumänischen, französischen und flämischen Sprache. Die erste Woche waren wir in einem größeren Bungalow in Worriken, in Bütgenbach untergebracht. Es

war ein Urlaubszentrum in der Nähe vom See mit vielen Sportmöglichkeiten. So lernten einige von uns zum ersten Mal surfen, segeln, Tennis und Tischtennis spielen. Eigentlich hatten wir jeden Tag ein reiches Programm.

An einem Tag fuhren wir nach Brüssel, die Hauptstadt von Belgien. Wir unternahmen einen Besuch beim Europäischen Parlament. Dabei erfuhren wir, wie es funktioniert, über die Arbeit der Abgeordneten, welche Bedingungen man erfüllen muß, um in die EU zu kommen. Zu Mittagessen waren wir in der Kantine des EPs, wo wir in einem Saal mit Abgeordneten aßen.

Silvia MATIKOVÁ

Am Nachmittag sahen wir uns das wunderschöne historische Zentrum an, wir begegneten Leuten aus allen Weltkontinenten. Am nächsten Tag besichtigten wir uns die Hauptstadt Luxembourg, sowohl das alte Stadtzentrum als auch das Zentrum ASTI - für Einwanderer. Nach Luxembourg kommen viele Ausländer, meistens aus den EU-Staaten, weil es am meisten entwickelt ist und eine niedrige Arbeitslosigkeit hat.

Die Besuche in Hauptstädten tauschten wir für ein Beach - Volleyball Turnier um. Samstag Nachmittag war in Büllingen eine offizielle Eröffnung des Spielplatzes, an dem 13 belgische Mannschaften teilnahmen und wir Slowaken, dann Moldawien und Deutsche. Die Einheimischen hatten mehr Glück und gewannen den 1. Preis, 2.000 bfr. Zu Gast war dort auch der Jugendminister für das deutschsprachige Gebiet.

(Fortsetzung S. 2)

JUGENDAUSTAUSCH 1998 - BELGIEN

Am Mittwoch abends, den 22.7.1998 sind wir in Belgien am Campingsplatz Worriken heil angekommen. Wir wurden von allen herzlich begrüßt und haben gleich unsere alten Freundschaften aufgefrischt. Am nächsten Tag sind wir nach Brüssel gefahren. Als erstes haben wir das Europaparlament besucht, wo uns ein dort Angestellter herumgeführt hat, eine Diskussion mit uns abgehalten hat und uns viele interessante Sachen über die Union erzählt hat. Anschließend haben wir einen Trip durch die alte Stadt gemacht. Danach haben wir uns das Atomium angesehen, und nebenbei haben wir auch den Besuch von klein Europa abgehalten. Am Freitag Vormittag hatten wir einen Surf- und Segelkurs. Nachmittag sind wir nach Luxembourg gefahren, wo wir uns mit einer dortigen Jugendgruppe getroffen und uns die Stadt angesehen haben. Am nächsten Tag hatten wir wieder die Möglichkeit zu surfen und segeln. Danach sind wir zu einem Beachvolleyball - Turnier gefahren, wo wir leider im Semifinale an Heimischen gescheitert sind.

Am Sonntag sind wir nach Eupen umgezogen - ins Haus der Jugendgruppe X-dream. Am Nachmittag sind wir nach Lüttich zu einem Markt gefahren, wobei wir auch eine dortige Jugendgruppe getroffen haben. Die ganze Stadt hatte eine sehr freundliche Ausstrahlung. Der Montag fing mit dem Besuch des Radiosenders BRF in Eupen an. Man hat dort das ganze System erklärt, was alle sehr interessant fanden. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, im Jugendzentrum Inside in Eynatten als Trialfahrer zu probieren. Am Dienstag haben wir uns mit dem Rat der deutschsprachigen Jugend getroffen, wo wir eine kurze Diskussion geführt haben, anschließend haben wir die Möglichkeit gehabt zu lernen, wie man mit einer Kamera umgeht und wie man Filme schneidet. Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Aachen ein bißchen bummeln.

Am nächsten Tag haben wir Brunssum in Holland besucht, wo man uns als erstes im Rathaus empfangen hat. Von da fuhren wir in eine Druckerei der Zeitung Limburger Tagesblatt. Wir waren in Holland sehr angenehm von der Gastfreundlichkeit der Leute überrascht. Auf dem Heimweg gab es noch Möglichkeit zu klettern oder schwimmen zu gehen.

Der Donnerstag war ganz dem Sport gewidmet. Wir sind nach Ardenne gefahren, wo wir Kajak oder Mountainbike fahren oder klettern konnten. Am Abend gab es eine Auswertung der Woche. Am Freitag vormittags sind wir abgefahren. Zu erwähnen wäre noch das gute Essen, die gute Organisation und die Gastfreundlichkeit der Belgier, für die wir ihnen noch gerne danken möchten. Der Jugendaustausch hat uns viele positive Erfahrungen zur Erweiterung unseres Wissens gegeben. Uns würde sehr freuen, wenn er noch viele Jahre fortgesetzt werden könnte.

*Jakub KUVIK
Gabriela KRIVANSKA*



IKeJA Jugendliche, Silvia und Lucia, im Gespräch mit Gemeinschaftsminister Karl-Heinz Lambertz, Dominique Bouillon (Jugendheim Büllingen), Jan (Deutschland) und Luise aus Moldawien.

JUGENDTREFF INSIDE EMPFING GÄSTE AUS WESTEN UND OSTEN

Eynatten -Wenn Osten und Westen aufeinandertreffen, gibt es viel voneinander zu lernen. Diese Erfahrung machten zur Zeit 35 Jugendliche in einem internationalen Austauschprojekt, zu dem der Jugendtreff Inside in Eynatten eingeladen hat.

Zum ersten Mal überhaupt findet mit dieser Maßnahme aus dem Programm Jugend für Europa eine sogenannte Aktion D, an der mindestens zwei europäische und zwei sogenannte Drittländer teilnehmen, in der deutschsprachigen Gemeindegemeinschaft statt. Die beteiligten Partner sind dabei schon „**Aktion D-erfahren**“

Im vergangenen Jahr trafen sich genau diese Einrichtungen aus der Jugendarbeit zu einem Austausch in der Slowakei. Die Erfahrungen waren positiv und man entschied, langfristig zusammenzuarbeiten und in jedem Jahr einen anderen Partner in seiner Heimat zu besuchen.

Diesjähriger Gastgeber für die jeweils sieben Jugendlichen und einen Begleiter aus der Slowakei, Deutschland, Rumänien und Moldawien ist nun der Jugendtreff Inside, der für seine Gäste ein zwölf-tägiges Programm rund um das Thema „**Beschäftigung und Leben in einer Grenzregion**“ zusammengestellt hat.

Morgens Sport, nachmittags Kultur, so das Konzept, mit dem den Jugendlichen auf der einen Seite das Leben in der Euroregion gezeigt werden soll, auf der anderen Seite aber auch genügend Raum für Austausch und persönliche Kontakte gelassen wird.

„**Immer, wenn ich Kontakte nach Osteuropa habe, fällt mir auf, wie wenig wir eigentlich darüber wissen**“, so Werner Kalf, Animator im Jugendtreff Inside. Und tatsächlich fängt dies im Alltag an, denn wer weiß schon mit welcher Währung man in Moldawien oder in der Slowakei bezahlt und welche Sprachen dort gesprochen werden.

Und auch formell gibt es in Europa noch einiges zu tun: Ein Teilnehmer aus Moldawien konnte z. B. nicht mit nach Eynatten kommen, da er kein Visum erhalten hat... Was sagten dazu die Teilnehmer aus Deutschland? „**Wir sind noch nicht so richtig Westen und auch nicht mehr Osten, und stehen so genau in der Mitte**“.

Zum Programm Jugendtreff Inside gehörte auch eine Rundreise quer durch die Euregio: Brüssel, Luxembourg, Lüttich, Aachen und viele andere.

Im nächsten Jahr möchte sich die Gruppe, die übrigens zum Teil schon seit fünf Jahren miteinander in Kontakt steht, gerne in Rumänien treffen. Ob es dafür noch einmal Finanzen aus dem Programm „Jugend für Europa“ kommen, steht zur Zeit in den Sternen... doch zur Zeit ist die Motivation groß, auch nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen.

PF

AKTION DEUTSCHE JUGEND FÜR EUROPA 2

(Fortsetzung von S. 1)

Wir nutzten die Gelegenheit und stellten ihm einige Fragen über die Probleme der Jugendlichen was die Mehrsprachigkeit und Arbeitslosigkeit betrifft, oder was er über die EU denkt. Dabei erfuhren wir, daß die Jugendlichen in der Schule mehrere Sprachen lernen, damit sie auch in anderssprachigen Gebieten studieren oder arbeiten können.

Die zweite Woche waren wir im Jugendhaus in Eupen untergebracht. Da Belgien ein ziemlich teures Land ist, mußten wir uns mit einfacheren Schlafmöglichkeiten abfinden. Wir schliefen in kleinen Räumen auf Matratzen, aber wir waren die ganzen Tage unterwegs und abends kamen wir müde nach Hause, es war uns egal, wo oder wie viele wir schlafen. Es gab da nur eine Dusche, deshalb fuhren wir in ein Schwimmbad um zu duschen, wo wir dann auch baden konnten. Erfrischt begannen wir die Tage.

Zu unseren Besichtigungen gehörte auch der Besuch des einzigen deutschsprachigen Radiosenders in Belgien (BRF). Weiter besuchten wir die holländische Zeitung „Limburg Dagblad“ oder den öffentlichen Fernsehkanal. Man muß sagen, wir hatten da ziemlich viel mit Medien zu tun. Sowohl mit uns wurden Interviews gemacht. Es passierte leider oft, daß die

Slowakei mit balkanischem Slowenien verwechselt wurde. Deshalb finde ich solche Projekte sehr gut, weil sich da unser Land präsentieren kann und nicht mehr mit Tschechien oder Slowenien verwechselt wird.

Auch in Eupen hatten wir ein reiches Sport- und Kulturprogramm. Abends um halb elf besuchten wir das Kino, wo für uns eine Sondervorstellung gespielt wurde. Wir sahen uns den Film „Blues Brothers 2000“ an - ein Musical mit Starbesetzung. Oder wir fuhren oft in den nahe liegenden Ort Eynatten, wo wir im Haus Jugendtreff Inside Billiard spielten, ein Trialmotorrad fuhren und Tischtennis spielten.

An einem schönen Nachmittag fuhren wir in das flämische Gebiet, wo wir 17 km im Wasser Kajak fuhren. Die anderen fuhren Mountainbike, wobei sie auch an große Wände kletterten und abseilten.

Man darf nicht das gute belgische Essen vergessen. Wir probierten die weltberühmten belgischen Pommes frites, die echt toll schmeckten. Die zweite Woche aßen wir in der Tagesstätte Garnstoch für Behinderte. Wir mußten nach dem Essen auch selbst abräumen und abwaschen. Doch wie halfen uns gegenseitig und alles ging schnell. An einem Abend aßen wir gemütlich und lecker im „Piano



Jugendaustausch in Belgien. Besuch im Europäischen Parlament in Brüssel.

Gruppenleiterseminar in Duderstadt

Am 9. Juli 1998 fuhren wir 16 IKeJA Mitglieder aus den 3 Regionen Oberzips, Unterzips und Bodwatal zum Gruppenleiterseminar, das in Duderstadt stattfand.

Das Seminar war die Fortsetzung des Seminars in Velká Lomnica/Groß Lomnitz. Der Schwerpunkt dieses Treffens, das die DJO (Deutsche Jugend in Europa) organisierte, lag in der Gruppenleiteraus- und Fortbildung. Gleich am Anfang wurden wir in Workshops eingeteilt, die alle zur Aufgabe hatten, eine Abendveranstaltung vorzubereiten. Eine Gruppe sorgte für die Erfrischung und Snacks, die zweite sollte Spiele ausdenken, die die Unterhaltung in Gang bringen sollten und die dritte drehte einen Videofilm über die ganzen Vorbereitungen. Die Arbeit bereitete uns sehr viel Spaß und auch das Ergebnis konnte sich sehen las-

sen. Der Party-Abend war ein Erfolg.

Der Sonntag wurde dann etwas ruhiger - wir besuchten den Umzug der Duderstädter Schützengesellschaft und machten eine kleine Stadtführung mit kurzer Erläuterung der Geschichte. Am nächsten Tag übten wir das Spielverhalten des Leiters an praktischen Beispielen. Am Nachmittag wurde uns ein Projekt der DJO vorgestellt, das als „Kinderspielstadt Dudalon“ benannt wurde. Es geht darum, daß die Kinder für einen oder mehrere Tage in die Welt der Erwachsenen schlüpfen und eigene Unternehmen, wie z.B. Banken, Werkstätte usw. leiten und sogar den eigenen Bürgermeister wählen.

Bis zum Freitag haben wir noch ein paar Spiele im Gelände geübt, hatten aber auch ein interessantes Gespräch (Fortsetzung S. 3)

bei Alain“. Folglich stellten sich die Moldawier mit ihren typischen Tänzen und Liedern vor. Auch wir sangen das berühmte slowakische Lied „Tancuj, tancuj...“ mit.

Ich möchte noch den Besuch beim Rat der deutschsprachigen Jugend in Belgien erwähnen. Es ist der gesetzlich verankerte Dachverband für Jugendfragen in der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Sie unterstützen die Jugendarbeiter in ihrer Tätigkeit, bieten Beratung an. Aber sie sind noch auch die zentrale Anlaufstelle für den Jugendaustausch. Sie setzen Projekte mit den beiden anderen Gemeinschaften Belgiens. Auch mit seiner Hilfe konnten wir diesen wunderschönen Urlaub in Belgien verbringen.

Wir hoffen nur, daß irgendwann mal in der Zukunft ähnliche Aktionen stattfinden werden. Ich möchte mich recht herzlich bei Herrn Buraš - IKeJA Vorsitzenden und Herrn Werner Kalf Leiter des Jugendtreff Inside bedanken, daß sie die Idee hatten, so einen gelungenen Austausch durchzuführen.

Teilnehmer aus der Slowakei: Eduard Buraš, Ludmila Kellnerová, Peter Abt, Lucia Česánková, Michal Jakša, Gabriela Krivánska, Jakub Kuvik und die Autorin dieses Beitrags

Silvia MATIKOVÁ

Gruppenleiterseminar in Duderstadt

(Fortsetzung von S. 2)

mit dem Stadtjugenpfleger, der uns über den Verlauf der Jugendarbeit in Eichsfeld informierte, sowie auch über die Probleme mit Alkohol, Drogen und Ausländerhaß.

Es kam auch das Rollenverhalten und Gruppenpsychologie zur Sprache und wir haben auch einen Besuch in der Heinz Sielmann-Stiftung gemacht, wo es hauptsächlich um den Kontakt der Kinder und der Jugend zur Ökologie geht. Wir waren aber auch im Grenzlandmuseum, das sich in Teistungen befindet und anschließend in einem Schwimmbad.

Am Abschlußabend haben wir gemeinsam gegrillt und die Seminarwertung gemacht. Trotz dem Regen, der uns die ganze Aufenthaltszeit begleitete, hat es uns in Duderstadt gut gefallen. So bekamen wir auch ein Angebot nach Meppen zum „Tag der Niedersachsen“ mitzufahren und bei der Kinderspielstadt als Betreuer aushelfen. Wir haben mit Freude daran teilgenommen und haben an verschiedenen Ständen ausgeholfen, wo die Kinder gearbeitet haben, wie z. B. Arbeitsamt, Bank, Fernsehen, Zeitung, Beauty-Shop, Schreinerei, Stoffwerkstatt, Juwelier, Malerei, Tonpapiershops, Vergnügungspark usw. Der Sinn bestand darin, sich am Arbeitsamt zu melden, ein Startkapital zu erhalten und zum ausgewählten Arbeitsplatz zu gehen. Da hat man für die Arbeit bezahlt bekommen und für das Geld konnte man bei den anderen einkaufen. Am Ende konnte man sehen, wer wie mit Geld umgegangen ist, ob er Verluste oder Gewinne erzielt hatte. Für uns war es sehr interessant, bei so einem Projekt mitzumachen und neue Erfahrungen zu sammeln.

Andrea TÓTH,
Einsiedel a.d.G/
Mníšek n. Hnilcom

15. BUNDESKONGREß „JUNGE GENERATION“

Der 15. Bundeskongreß Junge Generation fand dieses Jahr vom 22. bis 24. Mai in Wetzlar statt und wurde vom Bund der Vertriebenen (BdV) organisiert. Der Kongreß begann mit einer Stadtführung durch Wetzlar am Freitag nachmittag, wo wir die Schönheiten und Denkmäler der Stadt bewundern konnten und auch etwas über die Geschichte Wetzlars erfuhren.

Am Samstag wurde das Programm von Oliver Dix, dem Sprecher des BK Junge Generation eröffnet. Aus seinen Äußerungen entnehme ich eine kurze, aber trefende Idee und zwar: „Würde und Kultur des Anderen soll man achten, um eine Völkervereinigung zu erreichen“. Danach folgte eine Aussprache Dr. Hans-Werner Rautenbergs vom Johann-Gottfried-Herder-Institut (Marburg), dessen Thema die Wahrnehmung von Flucht und Vertreibung in der deutschen Nachkriegsgeschichte war. Er hat sich über verschiedene historische und politische Geschehnisse geäußert und auch die Probleme der Integration der Heimatvertriebenen und Gastarbeiter behandelt. Später hörten wir Quido Mathes, den Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (Frankfurt/Main), der über Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt und die Lösung übergreifender Aufgaben in Deutschland und Europa sprach. Am Ende seiner Aussprache sandte er einen Appell zur Meinungsfreiheit an die Bürger.

Unser Referent Oliver Dix zitierte die Aussagen des Präsidenten der Tschechischen Republik Václav Havel und Polens Alexander Kwaszniewski, die sie zum Thema NATO-Osterweiterung machten. Wir sprachen auch über Kosten-

Studien der Clinton Administration, die diese Erweiterung mit sich bringt, aber auch wobei sie helfen soll, wie z. B. Förderung und Unterstützung von Demokratie, gute Beziehungen, Stabilisierung in Europa, Stärkung der Trans-Atlantischen Partnerschaft usw. Diesem folgte eine rege Diskussion. Nach kurzen Berichten aus den Arbeitskreisen hatten wir eine Podiumsdiskussion zu Vertriebenenfragen in der Öffentlichkeit, an der die Journalisten Nicole Veillard aus Bordeaux, Charlotte Groh aus Berlin, Hans-Jürgen Leersch unter der Moderation von Bernd Kallina teilnahmen. Die Diskussion zu allen Themen war sehr interessant und hat neue Fragen aufgedeckt aber auch einige Antworten gegeben.

Am nächsten Tag hat Prof. Dr. Manfred Wilke-Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin zu uns über die Aufarbeitung der zweiten deutschen Diktatur und die Rückgewinnung deutscher Identität zu uns gesprochen. Seine Rede war sehr aufschlußreich und ergreifend, da er

über viele Tatsachen der Vergangenheit gesprochen und „mehr Licht“ in sie hineingebracht hat.

Zum Schluß richtete die Präsidentin des BdV Frau Steinbach MdB ein paar Worte an uns über den Stand und Defizite der deutschen Ostpolitik. Sie hat auch über die Vertreibung und über die Vertriebenen gesprochen, wobei sie sich geäußert hat, daß die Vertreibung bestraft werden müsse, denn „eine Wunde kann nur dann heilen, wenn sie gesäubert ist“.

Mit dieser Aussprache ging das Programm zu Ende und wir sind mit neuen Erkenntnissen, die unseren Wissenshunger teils befriedigt haben, nach Hause gefahren. Es war nur schade, daß der Kongreß zeitmäßig so beschränkt war, denn es war problematisch, ein so großes Quantum an Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten und wir mußten und wollten auch bei solchen Themen voll konzentriert und aufmerksam sein. Wir bedanken uns für die Teilnahme-möglichkeit.

Andrea TÓTHOVÁ,
Ingrid ČURNEKOVÁ, Walter TÓTH

Ein schönes Sommererlebnis

In diesem Jahr hat bei uns in Medzev/Metzenseifen schon zum 2. Mal das EURO CAMP stattgefunden. Darum haben wir uns auf die erste Ferienwoche (vom 1.-5. Juli) sehr gefreut. Und jetzt wissen wir schon, daß es sich auch gelohnt hat.

Das Wetter war zwar nicht besonders schön, aber das konnte uns den Spaß nicht verderben. Na ja, schließlich hängt nicht alles nur vom Wetter ab, oder? Wir freuten uns sehr darauf, daß wir uns mit alten Freunden wieder einmal treffen. Unseren Spaß hatten wir auch bei den Sportwettbewerben in Fußball, Volleyball und Basketball. Natürlich haben wir auch viele Ausflüge gemacht. Na und abends gab es auch Lagerfeuer und Discos. Für die gute Unterhaltung möchten wir uns bei der Musikkapelle „AMEISEN“ bedanken, die uns gespielt hat. Ein herzliches Dankeschön gehört auch der Frau Ingrid Čurnek, die diesjährige Campleiterin war, so wie auch der Landesführung des KDVB, die uns diesen Camp ermöglichte. Solche Aktionen finde ich sehr wichtig, weil so kann man sich mit anderen Deutschen kennenlernen und die Erfahrungen tauschen. Und so lebt und erweitert sich die deutsche Kultur.

Andrea TOMÁŠOVÁ



Gespräch im BRF - Belgischer Rundfunk v. I. n. r. Eduard (Slowakei) mit Oleg (Moldawien), Bela (Rumänien), Werner Kalff aus Belgien, Martin (Deutschland) und Moderatorin.



Wir im Meppen, beim Tag der Niedersachsen, kurz vor der Abreise nach Hause.

TÄTIGKEIT DER JUGEND IN DER REGION HORNÝ SPIŠ/OBERZIPS

Unsere Region Horný Spiš/Oberzips besteht aus vier Ortsgemeinschaften: Poprad/Deutschendorf, Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf, Chmelnica/Hopgarten und Kežmarok/Kesmark, wo auch der Regionalleiter siedelt.

Am 21.6.1998 fand in Kesmark das Regionaltreffen statt. Zu unserem Programm gehörte auch die Wahl des neuen Regionalleiters. Wir einigten uns, daß an die Stelle von Ing. Vojtech Wagner die Kesmarkerin Ružena Zummerová tritt. Wir sprachen nicht nur über die geplanten Aktionen für das II. Halbjahr. Die Vertreter der Ortsgemeinschaften berichteten auch über ihre Tätigkeit seit der Jugendversammlung in Pripitz.

Die OG in Deutschendorf besteht aus 10 Mitgliedern. Ihre Leiterin ist Monika Jančeková. Sie treffen sich einmal im Monat und sprechen deutsch. Es gibt dort zu wenig aktive Mitglieder, deshalb arbeiten sie eng mit den Mitgliedern des KDV. Seit 3 Jahren wird in Deutschendorf der Zipserdeutsche Faschingsball organisiert, an dem interessante Besucher teilnehmen. Während der gemeinsamen Treffen bereiten sie immer auch ein Kulturprogramm. Mädchen tragen schöne Gedichte der klassischen deutschen Dichter vor. Im Mai feierten sie den Muttertag, ansonsten arbeiten sie viel mit Kindern, sie lehren sie tanzen und singen. Die Jugend in Deutschendorf hat die Möglichkeit die deutsche Bücherei zu besuchen. In der Zukunft möchte sich ihre Gruppe vergrößern und dadurch sich intensiver mit IkeJa beschäftigen.

Die OG-Zipser Neudorf besteht auch aus 10 Mitgliedern unter der Leitung von Gabriela Krivánska. Sie treffen sich jeden Samstag. Nach der Jugendversammlung bereiteten sie ein Theaterstück über Nikolaus und den Teufel für kleine Kinder vor. Am Ende wartete auf jedes Kind ein kleines Geschenk. Zu Weihnachten besuchten sie mit diesem Stück Deutschendorf und man konnte sie auch im slowakischen Rundfunk hören. Am Valentinstag veranstalteten sie einen Maskenball. Ein Neudorfer Mitglied besuchte Nordschleswig, wo er am Unterricht in der Schule teilgenommen hatte. Außerdem feiern sie auch die Feiertage und unternehmen gemeinsame Ausflüge ins Slowakische Paradies. Und wenn es wirklich zu warm ist, treffen sie sich ganz einfach beim Eis.

Die OG-Hopgarten hat 34 Mitglieder. Ihre Leiterin ist Katarína Krafčíková. Sie bilden eine Sängerguppe. Mit ihren Liedern wollen sie vor allem die deutsche Sprache und Kultur pflegen, aber sie treffen sich oft zu einem Plauderstündchen. Ihre Sängerguppe nimmt an vielen Konzerten teil, z.B. in Stará Ľubovňa/Alt Lublau im Altersheim. In Hopgarten veranstalteten sie ein Neujahrskonzert, wo sich

auch eine jugendliche Sängerguppe eingeladen hatten. Im März trafen sie sich mit polnischen Studenten, weil beide Nationen die deutsche Sprache verbindet. Sie sangen, tanzten und unterhielten sich super. Im April nahmen sie an einer Veranstaltung teil, wo es um Rassismus ging. Sie vertraten die deutsche Minderheit. Außer der Musik treffen sie sich jede Woche, feiern verschiedene Feste (Fasching, Ostern, Geburtstage...). Zuletzt war doch der Muttertag. Da ihr Kulturhaus noch nicht in technischer Ordnung war, haben sie alle Hopgärtner Mütter eine Stunde lang durch den örtlichen Rundfunk unterhalten.

Die OG-Kesmark besteht aus 22 Mitgliedern. Die meisten von uns studieren jetzt an Unis und wohnen nicht mehr zu Hause. Wir treffen uns fast jeden letzten Freitag im Monat und dazwischen, wenn es nötig ist. Seit einem Jahr arbeiten wir an unserem neuen Häuschen, welches nur für die Jugendlichen bestimmt ist. Vor kurzer Zeit ist es fertig geworden und soll noch in den Ferien offiziell eröffnet werden. Wenn also jemand nach Kesmark kommt, kann er da ruhig übernachten. Im Dezember bereiteten wir für die Kinder einen Nikolaabend vor. Er gehört schon zur Tradition, daß die Kinder den Weihnachtsbaum selbst schmücken und ein wenig spielen bis der Weihnachtsmann kommt. Sie bekommen Geschenke und tanzen mit Nikolaus zusammen. Im Februar feierten wir den Fasching. Dabei spielen und tanzen die Kinder, lernen aber auch Deutsch. Fr. I. Otilia Laskovská - unser Mitglied trifft sich jede Woche mit den Kindern. Sie bringt den Kindern das Tanzen, Singen und Spielen auf deutsch bei, um auf den Festtagen für die Erwachsenen aufzutreten. Im Juni sind die Erwachsenen dran und kochen für die Kinder Gulasch.

Im Sommer werden wir alle zu Hause sein und dann unternehmen wir viel mehr. **Silvia MATIKOVÁ, OG - Kesmark**

Wir aus dem Kinderlager...

...Wer hätte das nun gedacht, daß unsere nach dem Schuljahr müde gewordenen Körper solcher Leistungen fähig sind? Um 7,00 Uhr aufzustehen, Frühgymnastik, Lernen, Sport, Touristik, Spaß und gemeinsame Programme. Und stellt Euch vor, am Abend sogar eine Disco. Wir dachten, unsere jungen Körper halten es nicht aus. Wie war das Lager eigentlich? Den meisten Kindern haben sich die Erwartungen erfüllt, obwohl uns das Wetter nicht erlaubte, alle Möglichkeiten der umliegenden Natur auszunutzen. Wir mußten uns viel bei der Vorbereitung des Abendprogramms bemühen. Die Kinder einer Region unterhielten die Kinder von anderen Regionen. Sie kamen mit verschiedenen Wettkämpfen, Spielen und kleinen Vorführungen, wonach sie mit Beifall belohnt wurden. Obwohl wir Ferien hatten, hat uns auch der Deutschunterricht Spaß gemacht. Jeden Vormittag hatten wir 3 Stunden mit Sprachspielen, Kreuzworträtseln und Vorbereitung des Programms für den Abend. Während des Aufenthaltes kräfteten sich die Freundschaften. Wir danken allen Mitarbeitern der Hütte für ausgezeichnete Bedingungen und unseren Lagerleitern und Lehrerinnen für das interessante Programm. Auf Wiedersehen in einem Jahr!

Denisa PAČAYOVÁ, Aneta SCHMIEDLOVÁ, Renata FOXOVÁ, Anita VITKOVSKÁ, Monika PLATKOVÁ.

SPORT. Fast jeden Tag nach dem Mittagessen sind wir alle auf eine Wiese gegangen, wo wir ein bißchen Sport treiben konnten. Wir haben uns Tore fertig gemacht. Wir wurden von den Leitern je nach den Regionen in vier Gruppen eingeteilt: UNTERZIPS; HAUERLAND; OBERZIPS und BODWATAL. Nach allen Vorbereitungen fingen wir an, Fußball zu spielen. Die Anderen, die gerade nicht gespielt haben, haben uns unterstützt. Jeder kämpfte für seine Region und nach den schweren Spielen gewannen immer die Besten. Die Tabelle des Fußballspiels sieht so aus:

1. UNTERZIPS, 2. OBERZIPS, 3. HAUERLAND, 4. BODWATAL.

Außer Fußball spielten wir auch viele andere Spiele, z.B.: Basketball und Rauschmeiß - Spiel. Diese Sporttage haben mir sehr gefallen. Radovan KÖNIG (14), Einsiedel a. d. Göllnitz

IM KINDERLAGER gab es viele sportliche Veranstaltungen. Es fand eine Lagerolympiade statt und zwar im Fußball, Basketball und Rauschmeiß Spiel.

Auf den Sportplätzen trafen sich die Stars aus vier Regionen. Im Fußball schossen sie mehr Tore als in der Weltmeisterschaft. Während des Aufenthaltes in der Hütte waren wir Freunde, doch auf dem Spielplatz kämpfte jeder für seine Region.

Von unseren Basketballspielern könnten auch die Spieler der NBA lernen. Bei den Wettkämpfen halfen vor allem die Majoritäten. Unsere Sportler gaben tolle Leistungen ab und sogar das schlechte Wetter hat sie nicht davon abgeraten. Jeder konnte spielen, wir hatten einfach Spaß. Alle nahmen sich ein Sporterlebnis mit nach Hause. Otto ABT, (14), Kesmark

MEIN TRAUM ist es, der beste Fußballspieler der Welt zu werden. Mein Vater pflegt zu sagen, daß wenn ich mich bemühen werde, kann ich alles erreichen. Und so bemühe ich mich auch. In diesem Lager spielte man Fußball. Wir belegten den zweiten Platz, ganz gut, oder? Es waren schwere Spiele, vor allem mit Unterzips. Man spielte 2 Mal 15 Minuten, und das ist der Schluß meines Erzählens. Mein Kredo lautet: „Vergeßst eure Träume nie!“

Braňo LUMTZER, (10), Deutschendorf

ANTOL. Am Dienstag hatten wir einen Ausflug nach Antol und Schemnitz auf unserem Plan. Schon um 9,00 Uhr war der Bus vor der Hütte. Nach kleinen Problemen waren wir schon vor dem Schloß „Antol“. Eine Stunde danach sind wir in den ersten Raum gegangen. Im Antol konnten wir sehen: 1600 Geweihe, ausgestopfte Tiere, alte Fotos und Möbel. Das Schloß war schön saniert. Nach dieser Besichtigung fuhren wir nach Schemnitz. Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt sind wir einkaufen gegangen. Schemnitz ist eine altertümliche Stadt und hat uns sehr interessiert. Im Bus erzählten wir uns während der Rückreise unsere Eindrücke. Dominika SUPEKOVÁ, (12), Pripitz
Zuzana FARKAŠOVSKÁ, (13), Schmöllnitz

FRÜHLING, SOMMER, HERBST UND WINTER

Wenn der Frühling ist ich kann lernen
Wenn der Sommer ist ich kann schwimmen
Wenn der Herbst ist ich kann laufen
Wenn der Winter ist ich kann Schneemann bauen

und lernen, schwimmen, laufen,
Schneemann bauen
das kann ich immer.

Veronika LEVICKÁ, (10), Kesmark

Unser Hammerschmiedefest

Wir Metzenseifner haben etwas, womit wir bekannt sind. Es sind unsere Hammerschmiede. Ihre Historie ist schon sehr alt, trotzdem wissen wir eine ganze Menge über sie. Es sollte einmal ein Herr Tegnagel leben, der sich im Jahre 1371 entschlossen hat, eine Hammerschmiede aufzubauen. Fünf Jahre dauerte es, bis die ersten drei fertig waren. So hat also die über 600 Jahre alte Historie angefangen.

In diesem Jahr veranstalten wir ein Hammerschmiedefest. So haben wir auch anderen Leuten, die nicht aus Metzenseifen sind, die Gelegenheit gegeben, die Geschichte der Hammerschmiede ein bißchen kennenzulernen und alle die interessiert waren, konnten sich die Hammerschmiede ansehen.

Das ganze Fest war in zwei Tage eingeteilt. Der erste Feiertag war der Samstag, der 11. Juli 1998. Weil es ein Fest war und bei einem Fest soll man lustig sein, hat unsere Musikkapelle „Ameisen“ mit der Musikkapelle

„J. M. V.“ eine Unterhaltung unter dem freien Himmel gemacht. Zum Essen gab es gute Würstchen mit Senf und zum Trinken für die Erwachsenen guten Rotwein oder Bier. Die Unterhaltung dauerte bis um 00,30 Uhr.

Wir wollten zwar noch länger bleiben, aber für den Sonntagmorgen war die Kirche vorgesehen und ein weiteres Programm. Also, der Sonntag den 12. Juli 1998 begann mit dem Gottesdienst und dann ging es in die Hammerschmiede, wo sich die Gäste alles ansehen konnten. Sie sahen, wie sich die Produkte hier herstellen. Es war sehr interessant. Abends um 17,00 Uhr gab es ein Kulturprogramm. Die Tanzgruppe „Šadiradám“ hat getanzt. Zum ersten Mal hat sich auch die Kinder-volkstanzgruppe unter der Leitung von Frau Vilma Borigová vorgestellt. Zu der guten Laune haben auch zwei Sängerköre beigetragen: der Sängerkor aus Metzenseifen und aus Kaschau. Und zum Schluß gab es noch ein Abendessen.

Ich hoffe, daß dieses Fest ein Anfang für neue Tradition in Metzenseifen war. Andrea TOMÁŠCHOVÁ